

werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
H. Ad. Salk, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitenstr.-Ecke,
O. A. Risch, in Firma
J. Hermann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Kul. Mosse, Haackstein & Vogler & Co.,
S. J. Paule & Co., Invalidentenk.

Verantwortlich für den
Inseratenthail:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 196

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal,
am Sonntag und Montag folgen die Ausgaben nur zwei Mal,
am Sonntag und Montag ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 Mk. für die Stadt Posen, 5.45 Mk. für
ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 18. März.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitungsblätter oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 3 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalswechsels laden wir zum Abonnement auf die „Posener Zeitung“ ganz ergebenst ein. Dieselbe ist mit Beginn dieses Jahres in ihren **hundertsten Jahrgang** eingetreten. Sie ist die älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen und in den östlichen Provinzen die einzige, welche **dreimal täglich** erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes, namentlich Petersburg, Riga, ist die „Posener Zeitung“ in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Zahlreiche Mitarbeiter in der Stadt und der Provinz Posen berichten fortwährend über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird besondere Sorgfalt zugewendet. Derselbe enthält stets neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons aus der Feder unserer beliebtesten Autoren, sowie Berliner und Pariser Original-Blaudereien, Reisebriefe, Ausstellungsberichte u. s. w. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage „**Familienblätter**“ Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechslung.

Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung“ einen humoristischen Roman

„Der Herr im Hause“

aus der Feder des geschätzten Schriftstellers **A. V. Schumacher** bringen. Außerdem wird im Familienblatte eine besonders spannende eigenartige Erzählung „**Der Freund des Todes**“ aus dem Spanischen des Don Pedro de Alarcon in deutscher autorisierter Uebersetzung von **Babette Arnous** erscheinen.

Der Abonnementspreis für die „Posener Zeitung“ beträgt bei allen deutschen Postämtern 5.45 Mark, in der Stadt Posen 4.50 Mark pro Quartal.

Bourgeois und der Panamastandal.

In richtiger Erkenntniss der Verhältnisse hat sich Justizminister Bourgeois von seinem durch den Zwischenfall Cottu unhaltbar gewordenen Posten zurückgezogen. Wenn man damals in amtlichen Kreisen aufathmete, so hat sich inzwischen schon deutlich genug herausgestellt, daß die Regierung diesmal nicht so leichten Kaufs davonkommen wird und daß die öffentliche Meinung keineswegs gesonnen ist, den Rücktritt des Herrn Bourgeois als genügende Sühne für das, was durch den Zwischenfall Cottu enthüllt wurde, zu betrachten. Besonders gravirend sind die neueren Veröffentlichungen Andrieux, der in glaubwürdiger Weise ausführt, daß Soinoury einen Delegirten zu Arton nach England gesandt habe, um jenen zur Auswanderung nach Südamerika zu bewegen und daß man Arton für den Fall seines Schweigens Straflosigkeit zugesichert habe. Man weiß aber in Frankreich sehr wohl, daß Soinoury nicht unter Bourgeois sondern unter Ribot stand und es kann daher nicht ausbleiben, daß auch dieser und — mehr noch — mit ihm das ganze Kabinett die Peche mit zu bezahlen haben wird. Man darf also wohl in dem Fall des Justizministers nur ein Vorpiel zu viel weittragenderen Ereignissen sehen — Bourgeois ist nur das — erste Opfer der neuesten Enthüllungen.

Herr Bourgeois, bemerkt die „Frkf. Ztg.“ treffend, ist einer der zähesten Vertreter des alten Systems gewesen. Nicht ohne Talent als Redner, Politiker und Verwaltungsbeamter, hat er sich jetzt bereits über drei Jahre im Ministerium zu halten gewußt. Als am 1. März 1890 Herr Constans, von dem bevorstehenden Zusammenbruch des Kabinetts Tirard überzeugt, seine Demission als Minister des Innern gab, wurde Bourgeois auf diesen Posten gestellt. Vierzehn Tage war er Minister des Innern, als das Kabinett Tirard zusammenbrach. Der Kriegsminister Freycinet, der die Neubildung der Regierung übernahm, mußte Constans wieder zum Minister des Innern machen, und da er Bourgeois nicht entbehren konnte oder mochte, so wurde dieser Unterrichtsminister. Beinahe zwei Jahre bestand dieses Konzentrations-Ministerium, eine unerhörte lange Zeit. Die Ohrfeige, die Herr Constans in öffentlicher Kammer Sitzung dem Boulangisten Laur gab, war der Anlaß zum Fall von Constans, dem zu Liebe natürlich das ganze Ministerium fiel. Herr Loubet, der Bevatersmann des Elisee, war sein Nachfolger; er übernahm zugleich die

Premierschaft an Stelle des Herrn v. Freycinet, der müde war und sich auf sein Kriegsministerium beschränken wollte. Bourgeois blieb Unterrichtsminister. Das war Ende Februar im vorigen Jahre. Im November brach der Panamastandal aus, dem das Ministerium Loubet am 28. November erlag. Der Justizminister Ricard hatte den Panamastandal entfesselt und konnte die Geister, die er rief, nicht bewältigen; diese Aufgabe fiel jetzt Bourgeois zu, der in dem neuen, von dem bisherigen Minister des Auswärtigen, Ribot, gebildeten Ministerium die Justiz übernahm. Der neue Justizminister hatte vor Allem die öffentliche Meinung zu befriedigen, die erstens Licht und Wahrheit und zweitens Bestrafung der Schuldigen verlangte. Er hatte bereits den von Ricard angestregten Prozeß gegen die Panama-Administratoren vor sich und mußte sich mit der Enquete-Kommission ins Benehmen setzen, die das gleiche Ziel verfolgte, wie es das Publikum von der Regierung erwartete, und die von der Kammer als eine Art Kontrolle des Ministeriums eingesetzt war. Ob Herr Bourgeois seine Aufgabe in dem nämlichen Sinne faßte, wie das Publikum und die Enquete-Kommission, bleibe dahingestellt; Thatsache ist, daß er anfänglich das Mißtrauen der Kommission zu mildern verstand und durch die Energie, mit der er z. B. die Verfolgung der verdächtigen Parlamentarier beantragte, einen guten Eindruck machte. Welchen Erfolg er aber erzielte, das zeigt die Thatsache, daß ihn selbst vorgestern der Panamastandal, den er zu beschwichtigen unternahm, verschlungen hat.

Herr Bourgeois hat in sein Justizministerium eine Art Erbsünde mitgebracht: er ist der Kabinettschef des Herrn Floquet in dem Ministerium des letzteren (vom 3. April 1888 bis 14. Februar 1889) gewesen. In dieser Zeit ereigneten sich die Dinge, wegen deren sich Herr Floquet wiederholt hat rechtfertigen müssen. Es wurde behauptet, Herr Floquet habe aus Panamafonds Geld zur Bekämpfung des Boulangismus empfangen. Er hat zuerst diese Behauptung lägen gestraft, dann aber hat er in der Kammer zugeben müssen, die Vertheilung von Panamageldern an die politischen Zeitungen „überwacht“, d. h. die Richtung der Vertheilung, natürlich an republikanische und offiziöse Zeitungen, angegeben zu haben. In seiner Vernehmung am Freitag vor dem Schwurgerichte brachte er eine neue Version vor: man habe ihm die Liste der Zeitungen, die Geld aus Panamafonds erhalten sollten, vorgelegt, er habe einen flüchtigen Blick hineingethan und sie dann wieder zurückgegeben, ohne irgend etwas zu bemerken. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß diese Version mit seiner in der Kammer abgegebenen Erklärung im Widerspruch stehe, kam er in Verlegenheit und wußte den Widerspruch nicht zu erklären. Herr Floquet hat bekanntlich die Rolle, die er dabei spielte, sie mag so oder anders gewesen sein, durch seinen Sturz als Kammerpräsident büßen müssen. Das sein Kabinettschef Bourgeois um diese Rolle wissen mußte, hat man allgemein angenommen und sich demgemäß stets gewundert, daß er immer noch Minister blieb und selbst den Sturm vom 10. Januar überdauerte, an welchem Tage Ribot den Herrn v. Freycinet von sich abschüttelte. Ein schwerer Schlag war es für Bourgeois, als es sich herausstellte, daß die Energie, mit der er die verdächtigen Parlamentarier verfolgte, entweder eine Ungerechtigkeit oder eine Heuchelei war. Das ergab sich, als ein Theil der Verfolgten vom Untersuchungsrichter und ein weiterer Theil von der Anklagekammer außer Verfolgung gestellt wurde. Entweder die Verfolgten waren so schuldig wie die Anderen, dann durfte man sie nicht freilassen, oder sie waren unschuldig, dann war der Minister bei seinem Verfolgungs-Antrag in der leichtsinnigsten und gewissenlosesten Weise verfahren. Man mußte sich die Sache jetzt so zurechtlegen, daß der Minister mit seinem Verfolgungsantrag nur der öffentlichen Meinung eine oberflächliche Genugthuung geben, dann aber versuchen wollte, die Affaire verjümpfen zu lassen oder ihr eine andere, für das bisherige System unschädliche Richtung zu geben. Diese Vermuthung erhielt am letzten Sonntag völlige Gewißheit durch die Aussage der Frau Cottu. Es ist zwar nicht bewiesen, daß der Beamte, der den unterschämten Pressionsversuch auf sie machte, dabei im Auftrag seiner Vorgesetzten handelte, aber es ist bezeichnend für das ganze Regierungssystem, daß ein so hoher Beamter — er ist Direktor der politischen Polizei gewesen — sich solche Dinge erlaubt hat. Jedenfalls hat er geglaubt, über seine Befugnisse nicht hinauszugehen, der Regierung aber einen großen Dienst zu leisten, wenn es ihm wirklich gelänge, Deputirte der Rechten in den Bestechungsprozeß zu verwickeln. Der Umstand, daß es auf die Rechte abgesehen war, bezeugt klar, daß es sich dabei nicht um die Justiz, sondern um die Politik handelte; nicht der Gerechtigkeit sollte Genüge geschehen, sondern das bisherige Regierungssystem sollte entlastet und rein gewaschen werden. Als die Erzählung der

Frau Cottu vor etwa drei Wochen in die Öffentlichkeit drang, da wurde Herr Soinoury abgesetzt; er fiel, aber er fiel nach oben, denn er erhielt die Direktion des Gefängnißwesens. Diese Versetzung war ein Eingeständniß der Schuld von Seiten der Regierung, aber sie war auch ein Beweis, daß der Beamte nicht gerade gegen den Willen und die Tendenz der Regierung gehandelt hatte, denn sonst wäre er einfach, ohne Weiterstellung abgesetzt worden. Für das Verfahren des Beamten, für den Geist, in welchem er handelte, ist also die Regierung verantwortlich, und sie wird dafür Rechenschaft ablegen müssen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 17. März. Im Wahlkreise Arnberg-Meschede-Dlpe scheint ein Theil der oppositionellen Zentrumsleute einlenken zu wollen. Die Bourgeoisie im Zentrum und die meisten Geistlichen treten für Böse ein, und unter ihrem Einfluß stehen zugleich die meisten Blätter der Partei. Uebrigens wird die Haltung der offiziellen Zentrumsleute immer unverständlicher. Zuerst hieß es: Ob die Wähler Fusangel nach Berlin schicken werden, ist ihre Sache; aber Sache des Zentrums ist, ob es ihn auch in die Fraktion aufnehmen will. Nun hat dagegen der Abg. Fuchs gesagt: Das nächste Mal wollen wir Fusangel ja gern aufnehmen, und nur diesmal wählt noch Böse. Wenn aber jetzt schon erklärt wird, daß Fusangel nach zwei Jahren der Zentrumsfraktion angehören kann, wie will man dann die Weigerung, ihn gegenwärtig aufzunehmen, begründen? Das ist doch vollständig unsagbar. Der Theil der Wähler, der sozial nicht so sehr dem Einfluß der Böse-Leute untersteht, ist denn auch jetzt um so weniger geneigt, Fusangel fallen zu lassen, sobald die Spannung zwischen den beiden Flügeln zunimmt. Die Leugnung der zwei Flügel würde unter den Umständen, wie sie sich augenblicklich entwickelt haben, nur noch komisch genommen werden können. Man kann nach den Mittheilungen kundiger Kreiseingesehener ungefähr folgendes Ergebnis erwarten: zwei Drittel für Fusangel, ein Drittel für Böse; die Stimmen für die beiden anderen Kandidaten dürften zusammen nicht über 500 betragen und also nach der üblichen Klassifizierung nur als „zerplittert“ zu betrachten sein.

△ **Berlin**, 17. März. Ueber eine gestern hier stattgehabte Handlungsgehilfen-Versammlung wird uns berichtet: Die gestrige, zweite öffentliche Versammlung der Handlungsgehilfen, zu der Kollegen als Gäste Zutritt hatten, war von ca. 350 Personen, darunter etwa 150 Damen, zumeist weiblichen Handlungsangestellten, besucht. Ueberraschenderweise hat diese plötzlich entstandene sozialdemokratische Agitation unter den Handlungsgehilfen einen gewissen Erfolg gehabt. Allerdings ging es in der gestrigen Versammlung etwas unruhig zu, zumal gegen Schluß, und es wurde nicht einmal allgemein verstanden, worüber man abstimmte. Die Unruhe war aber auch durch die erschienenen Herren hervorgerufen, die sich von ihren verschiedenen politischen Standpunkten aus heftig bekämpften. Die Mehrzahl der Gehilfen applaudirte den sozialdemokratischen Rednern, darunter Abg. Molkenbuhr. Dem zu bildenden Verein traten sofort über sechzig weiblich Angestellte bei. Den vielfachen Unterbrechungen wußte die energische Vorsitzende, Frä. Hahn, wirksam entgegenzutreten. Im Ganzen scheint die Handlungsgehilfenbewegung ein Hinüberwirken der unleugbar im Fortschritt begriffenen sozialdemokratischen Agitation unter den Handlungsgehilfen zu sein. Wahrscheinlich wird das etwas zu schnell entfachte Feuer bald wieder erlöschen. Große Heiterkeit entstand im hinteren Theile des Saales, als für einige Minuten eine Pause eintrat, damit ein Engländer wegen fortgesetzter Störung hinausgebracht werde; es war jedoch ein Handlungsgehilfe Namens Engländer. — Die Märznummer des „unabhängigen“ Blattes „Sozialist“ ist diesmal von der Konfiskation verschont geblieben, während zwei von der fraktionellen Sozialdemokratie ausgegebene rothe Nummern alsbald beschlagnahmt worden sind. Die Nummer des „Sozialist“ ist überaus langweilig; einen Verstoß gegen ein Gesetz enthält sie auch nach unserer Auffassung nicht. Sie bringt nichts Poetisches, und die Artikel sind ohne Schwung. Gelobt wird in sozialdemokratischen Kreisen, daß sie, im Unterschiede von der offiziell-sozialdemokratischen Festnummer, als welche die Ausgabe des Teltower „Volksblatts“ erklärt worden ist, keine Inserate enthält und also nicht zu einem geschäftlichen Zweck ausgenutzt worden ist.

— Fort mit Miquel! Diese Parole giebt nicht etwa ein freisinniges Blatt aus, sondern die gouvernemental-nationalliberale-antifemistische und zechenoffizielle „Köln. Ztg.“ ist es, welche dem aus den Reihen ihrer Parteigenossen hervorgegangenen Finanzminister ein donnerndes „Hin-

weg mit ihm!" zuruft. Die Ursache für diese rabiate Haltung des sonst so regierungsfreundlichen Blattes ist in dem Kompromiß zu suchen, welches die Konservativen und das Zentrum im Abgeordnetenhaus unter der Billigung des Finanzministers Miquel in Bezug auf das neue Landtagswahlgesetz geschlossen haben. Dieses Kompromiß bezweckt bekanntlich in der Hauptsache die Beschränkung der Anrechnung des Einkommensteuerebetrages bei der Bildung der Abtheilungen auf 2000 Mark und die besondere Dreitheilung in jedem einzelnen Wahlbezirk größerer Gemeinden. Die „Köln. Ztg.“ nennt dieses Vorgehen, das im Wesen eine wahre Erbitterung hervorgerufen mußte, in ihrer gewählten Sprache brutal und theilt alsdann zur Geschichte des konservativ-kerikalen Kompromisses Folgendes mit:

„Die nationalliberale Fraktion hat gleich nach Schluß der Kommissionsberatungen versucht, diese geschickt angelegten Machinationen des Zentrums dadurch zu vereiteln, daß sie den beiden konservativen Fraktionen anbot, gemeinsam das Wahlgesetz gegen das Zentrum zu gestalten. Die konservative Fraktion erklärte sich sofort bereit, auf diesen Weg zu gehen, ebenso die freikonservative Fraktion. In den Verhandlungen, welche daraufhin von je drei Delegirten aus den drei Fraktionen in zwei Sitzungen geführt wurden, zeigte es sich, daß sachlich Uebereinstimmung zwischen den drei Fraktionen gegen diese vom Zentrum beliebten Bestimmungen vorhanden war. Die Vertreter der konservativen Fraktion traten aber von ihrem, diesem Kartell zustimmenden Standpunkt zurück, und zwar, wie in Abgeordnetenkreisen mit aller Bestimmtheit erzählt wird, auf direkte Einwirkung des Finanzministers Miquel hin.“

Wem wir nun in den Städten der Rheinprovinz, Westfalens und Schlesiens, so fährt die „Köln. Ztg.“ fort, die spätere Herrschaft der Ultramontanen verdanken werden, ist nach diesem Vorkommniß leicht zu ergründen. Die „Köln. Ztg.“ schließt ihren Artikel mit folgenden in der bekannten Kraftsprache des Blattes gehaltenen „Drohungen“, die sich ebenso gegen den Grafen Caprivi, wie gegen den Finanzminister Miquel richten:

„Hält der Finanzminister Dr. Miquel an diesem Standpunkt fest, so ist sein Einfluß durch, um diese Beschlüsse zum Gesetz zu erheben, so würde es ein einfaches Gebot der Selbstachtung sein, daß die Mittelparteien dieses Vorgehen mit dem Rufe beantworteten: „Hinweg mit ihm!“ Die Nationalliberalen müßten ihre Stellung zur preussischen Regierung einer Revision unterziehen, wenn die preussische Regierung zu dieser rohen Vergewaltigung ihre Zustimmung gäbe. Es wird Sache der Abgeordneten sein, durch eine scharfe Tonart dies der Regierung zum Bewußtsein zu bringen. Zwischen der Reichspolitik und der Regierungspolitik würde dadurch ein Gegensatz geschaffen, der geradezu unhaltbar ist. Man kann nicht in Preußen aus Liebe zu der ultramontanen Modifarbe die Mittelparteien mit ausgedehntem Raffinement vor den Kopf stoßen, während man im Reich die Mittelparteien und die Konservativen zum Kampf für die Militärvorlage und gegen das Zentrum anruft. Hier zeigt sich, daß die höheren Interessen, welche der Reichstanzler Graf Caprivi zu vertreten hat, in einem unverhöhnlichen Widerspruch zu den Machenschaften stehen, die von unterrichteten Kreisen dem Finanzminister Dr. Miquel zugeschrieben werden. Es ist unvermeidlich, daß der Reichstanzler bei dem preussischen Ministerpräsidenten diese Gesichtspunkte einer nationalen und staatsrechtlichen Politik gegenüber dem ultramontanen Strebertum und seinen Begünstigern geltend macht.“

Diese „Drohungen“ werden auf die Regierung denselben zwercherförmigen Eindruck machen wie auf jeden, der die „Eigenheiten“ des gesinnungslosten aller deutschen Blätter kennt. Wir meinen, je ernster und gespannter die Lage, je drohender die Zukunft ist, um so dankbarer muß man dafür sein, wenn einmal, wie es hier geschieht, der Humor die Sorgen für einen Augenblick hinwegscheucht, wenn die Sonne durch die Wolken bricht. Die „Köln. Ztg.“ wird aller Welt mit ihrem Grimm und Groß, ganz besonders aber mit dem ungekämmt-

„Hinweg mit ihm!“ eine frohe Stunde bereiten und sie darf der Dankbarkeit Aller sicher sein, die sich noch ein für Witz und Possenspiel empfängliches Gemüth bewahrt haben.

— Eine der Vieblingsbehaupnungen der agrarischen Presse ist bekanntlich die, daß die freisinnige Partei kein Interesse für die Landwirtschaft habe, obgleich tausendmal gesagt und bewiesen ist, daß die Freisinnigen ihrem Programm getreu nur gleiches Recht für Alle fordern und somit der einseitigen Bevorzugung eines Berufsstandes vor dem andern, wie es die Agrarier fordern, widerstreben. Heute stellt nun das „Berl. Tagebl.“ obenrein noch fest, daß die offizielle Vertretung der freisinnigen Partei im Reichstage zum fünften Theil aus Landwirthen besteht. Der Landwirtschaft gehören nämlich an die Abgg. Jordan, Koch, Dr. Krause, Lorenzen, Maager, Panse, Pflüger, Frhr. v. Reibnitz, Frhr. Schenk v. Stauffenberg, Wilbrandt und Jangemeister (es sind das theils Rittergutsbesitzer, theils Bauern), außerdem stehen der freisinnigen Partei mindestens sehr nahe die Abgg. Dau, Thomsen und Wisser. Als Besitzer großer Güter sind ferner die Abgg. Siemens und Rickert zu nennen. Sind nun alle diese Männer Feinde ihres eigenen Berufs?

— Der Kongreß der deutschen Spiritus-Interessenten fand auf Einladung des Vereins der Berliner Großdestillateure und des Verbandes deutscher Liqueur-Fabrikanten und Branntweinbrenner am Donnerstag im Alexanderplatz-Hotel in Berlin statt, um zu dem Rohspiritus-Monopol und der Konsumsteuer-Erhöhung auf Brantwein Stellung zu nehmen. Es waren etwa hundert Delegirte aus allen Theilen Deutschlands erschienen. Vom Vorstande des Vereins deutscher Spiritus-Interessenten war folgende Resolution eingegangen: „Der Kongreß erklärt sich entschieden gegen jedes Spiritus-Monopol, insbesondere auch gegen das von einigen Brennereibesitzern empfohlene Rohspiritus Monopol. Ein jedes Monopol würde einen ungeheuren Rückgang des Konsums von Spirituosen bewirken und dadurch nicht nur die Bestrebungen der Reichsregierung, aus dem Brantwein größere Einnahmen zu schaffen, vereiteln, sondern auch die Interessen der Brennereibesitzer sowie der übrigen zahlreichen Gewerbetreibenden der Spiritus- und Brantwein-Industrie gleichmäßig und erheblich geschädigt und die wirtschaftliche Selbstständigkeit zahlreicher Klassen von Staatsbürgern vernichtet werden. Der Verein deutscher Spiritus-Interessenten fordert die Berufsgenossen Deutschlands dringend auf, sich, soweit dies noch nicht geschehen ist, alsbald zu Vereinsgruppen zu organisiren und sich mit dem Verein deutscher Spiritus-Interessenten in Verbindung zu setzen zur gemeinsamen Vertheidigung der schwerbedrohten Interessen unseres Gewerbes.“ Nach Annahme der Resolution folgte Schluß der Versammlung.

— Die „Kreuztg.“ beschäftigt sich (in ihrer Morgennummer vom 16. d. M.) in ansehnend lebhafter Besorgniß mit dem Abg. Wisser und den Beschlüssen des Vorstandes des Allgemeinen deutschen Bauernvereins, die direkt ins Herz des Zivildundes zielen. Dabei paßt dem Zunderblatt, daß es in seinen Auslassungen über die Stellung der Führer des Vereins zur Kornzollfrage, die Erklärung derselben in der Versammlung vom 9. d. M. als ein Zugeständniß hinstellt, welches der Abg. Wisser dem Standpunkte der Zivildversammlung zu machen sich gezwungen sehe, um die liberalen Bauern bei der Fühne festzuhalten. Herr Wisser und seine Freunde werden geschoben, anstatt zu schieben, bemerkt die „Kreuztg.“. Nichts lächerlicher als das. Die Führer des Allgemeinen deutschen Bauernvereins haben in der Vorstandsversammlung vom 9. März nichts gethan, als den Standpunkt ihres Programms (das Eisenach-Berliner Bauernprogramm) vertreten. Es ist eine hinlänglich bekannte Thatsache, daß dieser liberale Bauernverein auf dem Boden der von dem jetzigen Reichstanzler abgeschlossenen Handelsverträge steht, durch welche die Kornzölle für die nächsten 12 Jahre festgelegt sind. Der Abg. Wisser hat im Reichstage wiederholt darauf hingewiesen, daß nun vor allem eine Herabminderung der exorbitanten industriellen Schutzzölle behufs Entlastung der dadurch überbürdeten Bauernschaft erforderlich sei. Dem Zunderblatt scheint auch entgangen zu sein, daß dieser Führer des liberalen Bauernvereins gerade den feudalaragrarischen Führern des Zivildundes oft genug den Vorwurf ins Gesicht geschleudert hat, die Bauernschaft durch die Schutzollgesetz-

gebung rücksichtslos überfölpelt zu haben. Vorsichtiger Weise erwähnt freilich die „Kreuztg.“ von den Forderungen des Wifferschen Bauernvereins auf dem Gebiet der Agrar- und Kommunalpolitik nicht das Mindeste. Diese Forderungen bilden aber recht eigentlich den Kern des Bauernprogramms. Und wir sind mit den liberalen Bauern fest überzeugt, daß gerade diese Forderungen dazu angehen, die Pläne des Grafen Mirbach und seiner reaktionären Genossen zum Scheitern zu bringen.

— Ueber die Verwendung von Seminaristen zur Treibjagd wird in der „Kreuztg.“ Klage geführt. Darnach sind bei einer von dem bekannten Amtsrath Dieke-Barby veranstalteten Treibjagd neben den Arbeitern des Herrn Dieke und 150 von Magdeburg herübergekommenen Soldaten auch noch 100 Seminaristen und 15 Präparanden als Treiber vermandt worden. Herr Dieke hatte den Seminardirektor Voigt um Betheiligung der Seminaristen an der Treibjagd gebeten.

E. Bromberg, 16. März. Die Möglichkeit baldiger Neuwahlen zum Reichstage hat die politischen Vereine unseres Bezirkes aus ihrer lethargie bis jetzt noch nicht aufzuwecken vermocht. Versammlungen politischer Vereine fanden hier seit langem nicht statt und dabei waren solche angesichts der agrarischen Agitation doch sehr ansehnlich. Wenngleich unser Wahlkreis fast immer konservative Vertreter entsendet, hat doch der Liberalismus hier zahlreiche Anhänger, nur fehlt an vielen Stellen eine richtige Organisation und eine solche herzustellen, wäre jetzt die geeignetste Zeit. Der jetzige konservative Abgeordnete unseres Kreises, Oberverwaltungs-Gerichtsrath Hahn, der dem Vernehmen nach vollkommen mit den Agrariern übereinstimmt, ist nur mit freisinniger Hilfe in den Reichstag gekommen; gelingt es, den freisinnigen Kandidaten in die Stichwahl zu bringen, so wäre auch seine definitive Wahl wahrscheinlich. Und bei einigem Bemühen würde er etwas wohl gelingen. — Wie die Krisis in dem hiesigen konservativen Verein verlaufen ist, ob sie überhaupt ihr Ende schon erreicht hat, ist nicht bekannt gemorden. Wahrscheinlich wird alles beim Alten bleiben. Der Verein hat überhaupt durch die neuerdings hervorgetretenen agrarischen Bestrebungen an Bedeutung verloren.

Kiel, 16. März. In der auswärtigen Presse, namentlich in der „Magdeb. Ztg.“ und den „Münchener Neuesten Nachr.“, wird nicht ohne Absicht die Meinung zu verbreiten gesucht, als ob Professor Hänel und Eugen Richter sich bei der Militärvorlage gegenüberständen und Hänel nur durch seine angebliche Abwesenheit in Italien verhindert werde, sich an die Spitze des sogenannten „Zivildartenfreimaths“ zu stellen. In Wirklichkeit hat Prof. Hänel den Winter nicht in Italien, sondern in Kiel zugebracht, wo er die Geschäfte des Direktors der Christian-Albrechts-Universität zu führen hatte. Am 6. März ließ dieses Amt ab und Hänel hatte alles vorbereitet, um seine parlamentarische Thätigkeit aufzunehmen, als ihn ein ernstliches Unwohlsein befiel. Die Letzte riefen dringend zu einer Reise nach Italien, die auch gewiß in den Osterferien erfolgt wäre, wenn nicht die ernste parlamentarische Situation jeden freisinnigen Abgeordneten von Berlin unabkömmlich machte. So wird auch Hänel mit Hintanziehung seiner Gesundheit an den parlamentarischen Verhandlungen im Reichstage theilnehmen. Er hat seinen Standpunkt zur Militärvorlage bereits in der Versammlung des erweiterten Parteiausschusses Schleswig-Holsteins am 10. Januar in Kiel präzisirt; es ist derselbe, den auch der Abg. Richter, den die freisinnige Partei überhaupt einnimmt. Man wird sich zudem wohl entsinnen, wie energisch Hänel 1887 gegen das Septennat auftrat. Es ist dringend zu wünschen und wohl außer Zweifel, daß die freisinnigen Abgeordneten unserer Provinz einstimmig im Sinne ihres Führers votiren werden.

P. V. C. Aus Baden, 16. März. Die aus Baden stammende, v. J. erwähnte Mittheilung der „Samb. Nachr.“ über einen Befehl des Großherzogs an die evangelischen Oberamtswärter, sich an der im Lande stattfindenden Papsfeier zu betheiligen, wird uns von anderer Seite dahin berichtet, daß ein solcher Befehl nicht gegeben worden sei. Wo sich etwa Amtswärter an dieser Feier betheiligen haben, sei das auf Grund einer an sie ergangenen kirchlichen Einladung geschehen, einer alten Uebung gemäß, daß die Vertreter des Staats zu größeren Feiern der verschiedenen Konfessionen eingeladen zu werden pflegen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. März. [Orig.-Bericht der „Posener Zeitung“.] Wenn französischer Seits, noch irgend welche Hoffnungen an einen noch im Laufe dieses Früh-

Berliner Modebrief.

Von Minna Wettstein-Abelt.

[Nachdruck verboten.]

Trotz Kalenderregeln und offiziellem Frühlingsanfang glaubt der Berliner noch nicht allzu fest an dieses Dasein des Frühlings. Erst wenn die Osterfesttage vorüber sind, erkennt der Berliner und vielmehr noch die Berlinerinnen den Frühlings an, sie kleiden sich dementsprechend und sollten die Apriltage auch Schneegestöber bringen.

Schon seit 14 Tagen prangen die hiesigen größeren Geschäfte in farbenprächtiger Ausstattung, beinahe wie vor Weihnachten; und diejenigen Menschenkinder, die am alten Osterbrauch der „Kleinleitsgeschenke“, oft recht kostspielige Dinge festhalten, stehen sinnend und wählend vor den Auslagen. Aber trotz Allem fehlt dem Wille das wonnige, einseitige Gefühl, das uns in der Weihnachtszeit beschleicht und trotz aller Frühlingssonne bleiben wir im Innern kalt beim Anblick der Herrlichkeiten.

Die Industrie hat es geschickt verstanden, die unglaublichen Dinge unter dem ehrlichen Titel eines „Osterhais“ einzuschmuggeln.

Wir sind an jene großen Eier aus bemaltem Holz gewöhnt, die in ihrem Innern eine Puppe mit ihrer ganzen Luststeuer beherbergt, oder an jene Ostertrappen, die Puppenstuben nebst Möbeln enthalten. Auch jene kostspieligen Puppen, in frühlingsgrünem Blüch gekleidet, sind bekannte Erscheinungen.

Neuesten Datums jedoch sind kleine Blumenkörbe in Eierschalenform, die die Inschrift „Glückliche Ostern“ tragen, und die Alles beherbergen, wenn man es ihnen anvertraut: Blumen, Schmuck, Nippes und Kostbarkeiten.

Die Ostertage sind die eigentlichen Tollettentage des Jahres, ihnen ebenbürtig zur Seite stehen nur die Pfingsttage.

In diesem Jahre wird das Ostergewand der Damen ein ganz besonders frühlingshaftes sein. „In Grün will ich mich kleiden!“ singt Schuberts schöne Mäuerlin, und in Grün sich kleiden werden diesmal alle etwas aus „Moderne“ gebenden Damen. Schon jetzt prangen in den Modemagazinen die neuesten grünen Erzeugnisse in allen Nuancen. Da sehen wir flaschengrüne Herrentrabanten als Haute nouveaute, frohgrüne „Spundehalsbänder“ zieren den Hals der Schönen; giftgrüne Hüte, die den friedlichsten Menschen zum Greife reizen müssen, sind allenthalben ausgestellt. Die Osterkleider dürfen grünspahfarbenen ausfallen, die Mäntel werden besonders jägergrün gewählt; papageigrüne Schleier verschleiern den Teint liebkühnlicher Mädchen, wobei moosgrüne Sonnenschirme das Ihre thun.

Als besonders elegant gelten grüne Tuchstoffe mit schottischem Sammt verziert, bei welchem die grüne Farbe den Hauptgrund

bildet. Als Befaz figurirt Herkulesborte, die zu allen Tollettengegenständen verwandt wird, moderne Röcke werden am Rocksaum zweifach mit dieser Borte garnirt, und weitere zwei Streifen in Kniehöhe. Ebenso besteht sind Wollborten in Schattirung und handgebäfelte Borten in melirter Seide.

Ganz besonderen Werth legt man heuer auf schöne Knöpfe; obgleich ihrer auch nur wenige an eine Gewandung kommen. Am modernsten sind Perlmutternknöpfe mit Stahlverzierung, sowie Pastamentknöpfe in der Farbe zum Kleide passend.

In den Märztagen und im launischen April, der „es macht, wie es will“, legt man den Schwerpunkt der Mode auf Hüte. Sehr elegant und originell sind die bunten Drahtbüten ganz mit Brillantpuder bestreut, in changeanter Farbe schillernd. Am häufigsten werden wir bla, grünen und rosa Hüten begegnen, wenn auch schwarze Spitzenhüte mit rosa Blumengarnitur immer fehn und modern bleiben. Die Köpfe sind durchweg flach und niedrig; auch Stuatformen und Hüte „Königin Vulf“ sind neu.

Wir wurden gestern mehrere Pariser Modelle vorgelegt. Der eine Hut ein reizendes Strothoque mit schwarzem Grundton, in allen möglichen Farben schillernd, bildet auf dem Kopfbüdel einen Berg von Gold und dunklen Wellen; an der einen Seite prangt ein Choux aus grünem Velours glacé, auf der anderen ein riesiges Wellenbouquet. Ein anderes Toque „Clairvite“ aus Spitzen wird in der Mitte von einer Schnalle aus bunten Steinen zusammengehalten; am Hinterkopf sind zwei sehr große, maissgelbe Choux angebracht, vorn nicht ein schwarzer Reiter.

Sehr originell wirkt eine kleine Kapotte „Petite paysanne“; der Kopf ist in der Form der bretonischen Hauben aus Jaissteinen nachgebildet, der einzige Schmuck besteht in einer schwarzen, unnachahmlich gräßlichen Spigenkralle.

Trotz aller Moralisten und trotz der unzähligen philosophischen Debatten der Modegegner bleibt doch eins gewiß: wir gehen unabänderlich der Krinoline entgegen!

Die jetzigen neuesten Röcke werden bis 8 1/2 Meter breit gearbeitet; um durch diese Stoffmenge keine allzu breiten Hüften zu erzielen, wird dem Rock bei jeder Naht bis zur Kniehöhe ein dreieckiger Zwickel eingeschoben, der dann mit Stiderei bedeckt wird. Ein wahres Monstrum von Mode-Erfindung, das selbst den Afrika verblüffen würde, ist ein Rock vollständig ohne Naht gearbeitet. Zur Lösung dieses Räthsels trage Folgendes bei: in den drei Meter breiten Stoff wird in dessen Mitte ein Loch herausgeschnitten, das den Taillenschluß bildet. Der Rock fällt nun in natürlichen Falten um den Körper herum und wird einfach abgerundet.

Die Schleppe ist so gut, wie abgethan; man garnirt die Röcke oft bis zum Taillenschluß mit Volants, oder man macht Säume aus dem Stoffe und nimmt abwechselnd einen Saum aus einem andersfarbigen Sammet. Sehr apart ist es, den Rocksaum

gar nicht zu garniren und nur in der Mitte des Rockes, in Kniehöhe, eine Rüsche aus Band im Zickzack anzubringen.

Die Taillen werden so garnirt, daß sie die Schultern so breit als möglich erscheinen lassen. Die Ärmel werden immer kolossaler, von den Schultern gänzlich abfallend, werden sie über dem Ellbogen unendlich weit und fallen über einem anliegenden langen Ärmel.

Ganz entzückende Neuheiten haben wir in Sonnenschirmen, die die Form der guten, alten Zeit wieder angenommen haben. Speziell modern sind die viereckigen Schirme mit breiten Volants und Kofette am oberen Schirmrand. Die Stöcke sind meist in Weichselholz geschmückt mit Bronzekopf; zum Zusammenlegen des Schirmes haben wir wieder Doppelstange mit Schlinge.

Diese düstigen, leichten 1893er Schirme werden zum Theil aus zweierlei Stoff angefertigt, und zwar wird der Volant und die Kofette in absteigender Farbe gewählt. Die Formen sind durchweg flach und haben zahlreiche, schmale Felder.

Besonders fehn sind erdbeerfarbene und meergrüne Schleier, die am Rande mit zwei Reihen absteigendem Sammetband geschmückt sind.

Nun noch ein Wort über die Frisuren. Zu den Empirerleidern wählt man am passendsten die Empirerfrisur; zu dieser trägt man als Hut einen Sammetstreifen in Toqueform mit einer Schmetterlingschleife aus Züll oder Zett. Ueberhaupt gilt es als chic eine zur Toilette passende Frisur zu wählen; zu den frinslinenartigen weiten Röcken hat man die alte 1830er Frisur mit den Wäcken zu beiden Seiten des platten Scheitels, dem rückwärts hochgestämmten Haar, das auf dem Wirbel zu einer Schleife arrangirt wird; je jünger und rofiger das Gesicht, je besser wird diese Haartracht bleiben.

Neben diesen mit der Zeit gehenden Frisuren bleibt die griechische beliebt; doch werden die neuesten Hutfornen diese von selber verdrängen.

Zur Frühjahrs-toilette paßt am besten der graue Handschuh mit bieder, schwarzer Naht, und der gelbe Fiegenlederhandschuh ebenfalls mit schwarzer Stepperei; gelbe Handschuhe gelten in allen Nuancen als hochfein.

Und nun zum düstigen an der Frühjahrs-toilette: zum Vorstedtsträucher! Als Modeblume dominiert die weiße Nelke, die zu mehreren Exemplaren ohne grüne Blätter zum breiten, flachen Bouquet geordnet wird.

Und jetzt, liebe Leserin: fröhliche Ostertage in der neuen Gewandung.

jahrs stattfindenden offiziellen Besuch einer russischen Eskadron in einem der französischen Häfen geknüpft werden, nachdem sich bekanntlich der „Figaro“ veranlaßt gesehen einen daher in Aussicht zu stellen und sogar die näheren Details des Besuchs- und Festprogramms zu geben, so sind diese soeben jetzt durch eine recht klar gehaltene und der Deutlichkeit nicht ermangelnde Mittheilung der als offiziös geltender und stets bestunterrichteter „Kronst. Westf.“ gründlich zerstört worden. Das russische Blatt betont ausdrücklich, daß die von „Figaro“ gebrachten Details jeglicher Begründung entbehren. Vizeadmiral Kasnefow, der zum Chef des atlantischen Geschwaders, das nach Nordamerika gehen soll, designirt und der von „Figaro“ bereits als Chef des russischen Besuchsgeschwaders genannt war, wird das Kommando seines Geschwaders nicht in Kronstadt übernehmen, sondern erst in Algier, wo er seine Flagge an Bord des Kreuzers „Dmitrij Donskij“ hissen wird und wohin er sich bereits in Begleitung seines Stabes in den nächsten Tagen zu begeben hat. Von Algier tritt er dann seine Fahrt direkt nach der Chapeau-Bay an, wo er am 7. (19.) April einzutreffen gedenkt, um an der Kolumbus-Feier Theil zu nehmen, an der sich bekanntlich Kriegsschiffe aller Nationen betheiligen. Am 14. (26.) April stellen dann, wie im Festprogramm für die genannte Feier vorgesehen, die Caravallen des berühmten Entdeckers von Amerika in feierlichem Geleite aus der Chapeau-Bay nach New York gebracht werden. Was die übrigen russischen Schiffe des sogenannten Atlantischen Geschwaders betrifft, die sich bereits auf ausländischer Fahrt befinden, die Kreuzerschiffe „General-Admiral“ und „Rhonda“, so haben diese vorerst die Insel „St. Thomas“ anzulaufen, wo ersterer, wie telegraphisch gemeldet, auch bereits eingetroffen ist. Nach Empfang telegraphischer Ordre aus Petersburg haben sich die beiden genannten Schiffe dann unverzüglich gleichfalls nach der Chapeau-Bay zu begeben, um sich mit dem „Dmitrij Donskij“ zu vereinigen. In Betreff der übrigen Schiffe, die nach Eröffnung der Navigation von Kronstadt zum Atlantischen Geschwader zu stoßen haben, in deren Zahl das Panzerschiff „Kaiser Nikolai I.“ und die Kreuzer 1. Ranges „Pomjat Njowa“ und „Admiral Nachimow“, so gehen dieselben gleichfalls nicht als Geschwader, sondern einzeln, je nach Maßgabe ihrer Vereinstellung, nach Amerika. Hieraus sei wohl deutlich genug zu ersehen, sagt das russisch-offizielle Blatt weiter, daß ein Besuch des russischen Geschwaders eines der Häfen Frankreichs im Frühjahr keinesfalls stattfinden kann, obgleich hiermit die Wahrscheinlichkeit des Anlaufens russischer Schiffe dieses oder jenes auf dem Wege gelegenen französischen Hafens zwecks Einnahme von Kohlen und Proviant nicht ausgeschlossen ist. Ebenso ist es vielleicht möglich, daß das Geschwader des Admirals Kosznow, das dann aus Schiffen bestehen dürfte, die im Herbst nach Kronstadt in die Winterquartiere zurückkehren, auf seinem Rückwege einen der französischen Häfen nach dem Gutdünken des Admirals anlaufen wird. Solchergehalt sind alle Meinungsäußerungen über diesen Gegenstand, so schließt der „Kronst. Westf.“, zum mindesten verfrüht. — Die Frage von der Revision des finnlandischen Zolltarifs nähert sich ihrem Ende. Die Kommission, zu deren Beratungen aus Helsingfors auch der Chef der finnlandischen Wegekommunikationen, General-Lieutenant Saratow Alwang, hinzugezogen worden, wird ihre Arbeiten demnächst beenden. Sollte der Reichsrath dann den Entwurf bestätigen, so tritt der neue Zolltarif schon mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien, 14. März.** Der deutschliberalen Partei ist es bei der Wahl in Troppau nun doch gelungen, das zu vergebende Mandat den Antiliberalen zu entreißen. Wiewohl die Wahl des liberalen Kandidaten erst dadurch gesichert erscheint, daß ihm die Stimmen der Handelskammer zufallen, so glebt diese Wahl doch, wie die kürzliche in Kornenburg, von festem Zusammenhalten und besserer Organisation der Deutschliberalen Zeugnis. Ungeachtet die Rede, die der Führer der Jungtschechen, Dr. Gregar, in Brünn gehalten hat, den tschechischen Aspirationen verstärkten Ausdruck gab, ungeachtet Dr. Gregar, wenngleich er es nicht an einigen freundlichen Worten für die Deutschen fehlen ließ, darin auch den Feudal-Klerikalen Rußhändchen zuwarf, so bleibt die Meldung doch unwiderprochen, daß Herr v. Plener bei der Beratung über das Finanzgesetz die Absicht habe, sich neuerlich in einer Weise auszusprechen, die dem Gedanken einer Annäherung zwischen Deutschen und Jungtschechen förderlich sein könnte. Daß auch die Organe der Regierung fortfahren, sich mit der Eventualität einer deutsch-jungtschechischen Verständigung, die sie allerdings anzweifeln, zu befassen und es nicht daran fehlen lassen, den Deutschliberalen zu Gemüthe zu führen, daß sie bei den Jungtschechen kein Entgegenkommen finden beweist doch immerhin, daß man in den Regierungskreisen, die diese Organe vertreten, die Möglichkeit einer deutsch-jungtschechischen Verständigung sehr ernst nimmt.

Betreffs des russischen Zirkulars, womit nach einer vorliegenden Depesche des Wollischen Bureau die russische Regierung ihren Vertretern im Auslande die vielbesprochene Erklärung des „Regierungsboten“ mitgetheilt habe, ist man hier eben auf die erwähnte Meldung angewiesen. Denn bis jetzt ist, wie wir hören, dem hiesigen Kabinett ein solches Zirkular nicht zur Kenntnis gebracht worden. Manches, was in dem erwähnten Telegramm über den Inhalt des Zirkulars angedeutet wird, erweckt Zweifel, ob die Angaben genau sind. Dies gilt vor allem von dem Hinweis darauf, daß der Berliner Vertrag die Frage der Erblichkeit der Fürstenthümer unentchieden lasse und daß Rußland nicht nur als Vertragsmacht, sondern auch als Macht, die Bulgarien freite, gegen die bulgarischen Vorgänge protestire. In dem Berliner Vertrag ist allerdings keine Bestimmung darüber enthalten, daß die Fürstenthümer erblich sei. Allein nach dem Berliner Vertrag hatte die Versammlung der bulgarischen Notabeln das organische Statut für Bulgarien auszuarbeiten, und dies ist auch auf Grund des von Rußland vorgelegten Entwurfes geschehen. Dieser Entwurf wurde angenommen, und in ihm ist ausdrücklich festgesetzt, daß die Thronfolge erblich sei. Gegen die in solcher Gestalt geschaffene Bestimmung der bulgarischen Verfassung kann doch am wenigsten Rußland protestiren. Wollte aber Rußland wirklich die Erblichkeit der Thronfolge in Bulgarien bestritten,

dann bestritte es sich, wenn man die Frage aufwirft, weshalb es sich so sehr darüber echauffte, daß die ersten Nachkommen des Fürsten der katholischen Religion angehören sollen.

* **Wien, 16. März.** Das Abgeordnetenhaus beendete heute die Beratung des Budgets des Kultusministeriums. Nach dem Schluß der Debatte kam es zu einem kurzen Zwischenfall zwischen dem Präsidium und mehreren der Opposition angehörigen Abgeordneten, welche behaupteten, die Verlautbarung des Debatteklusses nicht gehört zu haben. Der Abgeordnete Julius Horvath wurde hierbei zur Ordnung gerufen. Der Abg. Pazmandy motivirte sodann seine Interpellation, betreffend die angeblich von der ungarischen Regierung im Jahre 1884 beim Vatikan unternommenen Schritte. Der Ministerpräsident Bekerle antwortete, die Regierung fühle sich nicht berufen, sich eingehender mit der Sache zu befassen. Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, reprimierte die Rechte Ungarns und gehe in inneren Angelegenheiten nur auf den Wunsch der betreffenden Regierung vor. Zur Angelegenheit selbst erklärte der Ministerpräsident, am 24. März 1884 sei ein Privat Schreiben ohne amtliche Signatur und Nummer an den Völkischer beim päpstlichen Stuhle, Grafen Paar, abgegangen, welches nicht bezweckte, eine Unterstützung zu erbitten, sondern einen informativen Charakter hatte und belagte, der päpstliche Stuhl möge auf die leidenschaftliche Haltung des Klerus mäßigend einwirken. Das Schreiben sei auf ein mündliches Gespräch des damaligen Unterrichts-Ministers Trefort abgegangen. Ein Verkehr mit dem heiligen Stuhle in Angelegenheiten, welche die religiösen Gefühle der Katholiken betreffen, könne nicht beanstandet werden, es bedeute ein solcher nicht die Gestattung einer Einmischung in innere Angelegenheiten des Reiches. Auch andere Staaten hätten diese Intervention in größeren Fragen angerufen, ohne daß die betreffenden Staatsmänner deshalb der Preisgebung des Landes bezichtigt worden wären. Das betreffende Attestat vorgelegen, so sei ihm davon absolut nichts bekannt. Die Entsendung einer höheren politischen Persönlichkeit nach Rom behufs Intervention zu Gunsten der Regierung, so sei ihm davon absolut nichts bekannt. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde von dem Hause einstimmig zur Kenntnis genommen. Bei der Debatte über den Etat des Kultusministeriums erklärte Graf Apponyi, wenn die kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung zweckentsprechend seien, würden sie seine Unterstützung finden, sonst nicht. Die Ausübung eines Zwanges auf die Parteigenossen zu Statistendiensten für die Regierung könne man von ihm nicht erwarten. Die Regierung sei verpflichtet, die angekündigten Gesetzentwürfe baldigst einzubringen. Die liberale Auffassung in Ungarn sei keineswegs an die Existenz eines bestimmten Ministeriums gebunden.

Frankreich.

* **Paris, 16. März.** Ribot erklärte in der Deputirtenkammer, der „Gaulois“ habe in seiner heutigen Nummer mitgetheilt, er (Ribot) hätte Gottu bitten lassen, den Namen einer bekannten Persönlichkeit, welche einen Panama-Schad erhoben habe, nicht zu nennen, indem er (Ribot) versprochen habe, sich für sein (Gottus) Schweigen dankbar zu erweisen. Er habe von einem Gerücht Kenntnis erhalten, wonach die betreffende Persönlichkeit der Völkischer einer befreundeten Macht sei. Diese Behauptung sei eine schmachvolle Verleumdung. Es sei ferner erzählt worden, daß der Namen der betreffenden Persönlichkeit während der Verhandlung des Schmutzgerichts erwähnt worden sei. Er (Ribot) habe sich an den Vorsteher der Advokatenkammer gewandt und ihm gegenüber erklärt, bevor man in solcher Weise Vergeltung erzeuge, sollte man sich doch gegenwärtig halten, daß man Franzose sei. (Beifall.) Der Vorsteher der Advokatenkammer habe darauf mit dem Bertheidiger Gottus gesprochen, welcher erklärt habe, daß er niemals eine solche Absicht gehabt habe, da die in Rede stehende Persönlichkeit der Panama-Angelegenheit durchaus fern stehe. (Beifall.) Diese Mittheilung, welche hätte geheim bleiben sollen, sei heute den Blättern zugestellt worden, in welchen dieselbe entstellt worden sei. Diese Vorgänge seien schmachvoll. Er hoffe, daß der Disziplinarrath die erforderlichen Maßnahmen zu treffen wissen werde, um die Würde der Advokatenkammer zu wahren. (Beifall links.) Hierauf kündigte Barrias (Boulangist) eine Interpellation an über die Mittheilung der heutigen Morgenblätter, daß Douber seiner Zeit Soinoury beauftragt habe, sich die Namen von Deputirten der Rechten, welche in die Panama-Angelegenheit verwickelt seien, zu verschaffen und Arton entfliehen zu lassen. Die Beratung der Interpellation wird auf einen Monat vertagt. Eine Interpellation des Deputirten Chiché über die Beweggründe, welche Tirard dazu geführt hätten, im Senate in die Trennung der Getränkesteuer-Reform von dem Budget für 1893 zu willigen, beantwortet Tirard mit dem Hinweis darauf, daß er die Trennung im Senate bekämpft habe, daß er aber schließlich nicht habe umhin können, seinen Standpunkt gegenüber den einmütigen Anschauungen des Senates aufzugeben. Jamais und Salis fordern die Aufrechterhaltung der Getränkesteuer-Reform und beantragen eine in diesem Sinne abgefaßte Tagesordnung. Tirard und Ribot verlangen dagegen Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Die einfache Tagesordnung wird hierauf mit 282 gegen 245 Stimmen angenommen.

Großbritannien und Irland.

* **London, 14. März.** Bekanntlich hat das britische Handelsamt John Burnett und David Schloß damit beauftragt, nach Amerika zu gehen und über alles, was sich auf die Einwanderung armer Ausländer bezieht, zu berichten. Es dürfte interessant sein, hier in Kurzem einige Punkte aus den soeben veröffentlichten Instruktionen zu erwähnen, welche das Handelsamt den beiden Herren hat zukommen lassen. Es heißt darin: „Sie sind dazu auserlesen worden, sich mit den Gezeiten bekannt zu machen, welche sich auf die Einwanderung von Ausländern nach den Vereinigten Staaten beziehen und die Einschränkungen in Bezug auf dieselben, die Vorschläge, welche dem Kongreß darüber vorliegen, und die wirtschaftlichen Wirkungen zu studiren, welche die Einwanderung von hilflosen Fremden aus den östlichen Theilen Europas verursachen.“

Aus den Verhandlungen in der heutigen Nachmittagsitzung des Unterhauses sei Folgendes hervorgehoben. In Beantwortung einer an ihn gerichteten Frage erklärte der Minister für Irland, John Morley, daß nach dem Zensus von 1891 die Zahl der Katholiken in den Provinzen Leinster, Munster und Connaught 2 802 448 beträgt. 282 488 Personen gehören anderen Religionsbekenntnissen an; darunter befinden sich 145 770 Juden. Unter dem Beifall der Opposition erklärte das Parlamentsmitglied T. S. Bolton, daß er die Verwerfung der Kanal-Tunnel-Vorlage beantragen werde. Das irische Parlamentsmitglied Sexton kündigte an, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Einschränkungen lenken werde, welche von Seiten irischer Gutsherren auf die Pächter ausgeübt werden, um die letzteren zu zwingen, Petitionen gegen die Somervillevorlage zu unterzeichnen.

Lothales.

Posen, 17. März.

g. Handelskammer-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Handelskammer wurde von verschiedenen Seiten angeregt, nach dem Beispiel der Danziger und Königsberger Kammern, eine Petition an den Reichskanzler zu Gunsten des russischen Handelsvertrages abzugeben. Man beschloß indessen nach eingehender Debatte die Angelegenheit an eine Kommission zur Vorberatung zu überweisen. Dieselbe wird in der am nächsten Freitag stattfindenden Sitzung darüber Bericht erstatten.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** trägt Herr Dr. med. Pincus heute Abend über die Anwendung der Elektrizität in der Heilkunde vor und da, wie im Inzeratentheile angegeben, auch Gäste willkommen sind, verfehlen wir nicht, unsere Leser auf diesen Vortrag noch besonders aufmerksam zu machen.

p. Verurtheilung. Der ehemalige Küfer Methner von der St. Paulische wurde heute von der hiesigen Strafkammer wegen der bekannten Unterschlagung von Kirchengelbern zu anderthalb Jahren Gefängnis verurtheilt. Da derselbe in allen Punkten geständig war, so waren nur drei Zeugen geladen. Die etwas umfangreiche Anklageschrift beculdigt den Angeklagten in 30 Fällen zusammen 749 Mark unterschlagen zu haben. Das Urtheil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts.

(Fortsetzung des Lokales in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. März. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Die Beratung der Militär-Kommission ist abgeschlossen. Alle Anträge und die Regierungsvorlage wurden abgelehnt. In der Diskussion richtete Abg. v. Bennigsen noch einen scharfen Appell an die Regierung zur Nachgiebigkeit, welchen Caprivi ablehnend beantwortete. Berichterstatter der Kommission ist Gröber (Zentrum). Die Kommission wird Mitte April zur Feststellung des schriftlichen Berichts wieder zusammentreten.

Blankenburg, 17. März. Die schon gemeldete Dynamit-Explosion, welche in der Eisensteingrube Volkmarsteller bei Hüttenrode stattfand, ist durch den Vorarbeiter Behme absichtlich veranlaßt. 8 Arbeiter, darunter Behme, sind getödtet, 6 davon ganz in Stücken gerissen.

Berlin, 17. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag setzte heute die Beratung über die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz fort. Abg. Baumbach (freis.) äußerte sich sympathisch zu dem Gesetz, das allerdings die Erwartungen der Konservativen bezüglich der Arbeiterverhältnisse im Osten nicht erfülle. Staatssekretär v. Bötticher konstatierte mit Genugthuung die sympathische Aufnahme der Vorlage bei allen Parteien. Die einheitliche Regelung des Armenrechts sei zur Zeit unmöglich, dieselbe werde sich erst erreichen lassen, wenn die sozialpolitischen Gesetze, die bereits jetzt schon die Armenpflege wesentlich erleichtert hätten, ihre volle Wirkung gezeigt hätten. Die weitere Debatte war ohne Interesse. Der Entwurf wurde an eine Kommission verwiesen. Das Gesetz betr. die Maß- und Gewichtsordnung wurde in dritter Lesung angenommen. Sonabend steht das Militärpensionsgesetz auf der Tagesordnung.

Berlin, 17. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute in erster und zweiter Lesung das Gesetz, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und des Verwaltungsstreitverfahrens. Der Antrag Kolisch über die Fürsorge der Relikten der unmittelbaren Staatsbeamten wurde an die Budgetkommission, der Antrag Lerche über die Besetzung der Richterstellen mit etatsmäßigen Richtern an die Justizkommission verwiesen, die Petition wegen Zulassung der Feuerbestattung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Sonabend Petitionen.

Im Herrenhause widmete heute Vicepräsident Frhr. von Manteuffel dem verstorbenen Präsidenten Herzog von Ratibor einen Nachruf. Das Haus erledigte dann debattelos kleinere Vorlagen. Am Sonabend wird die Petition des Direktoriums des sächsischen landwirtschaftlichen Zentralvereins berathen werden.

Berlin, 17. März. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute den Erlaß des Kaisers an den Landwirtschaftsminister, nach welchen bei der Posener Landschaft das Vorsitzende der Direktion der Amtscharakter als Generallandschaftsdirektor, den Mitgliedern der Direktion Generallandschaftsräthe, und den Deputirten als Landschaftsräthe verliehen wird.

Wien, 17. März. [Abgeordnetenhaus.] Vizepräsident Chlumetz theilte die Mandatsniederlegung des Christenlichen Smolka mit. Alle Abgeordneten erhoben sich, als Chlumetz von den parlamentarischen Tugenden und der Bescheidenheit Smolkas sprach, der nur Freunde keine Feinde habe. Das Andenken an Smolka werde unvergänglich sein. (Laute Zustimmungsrufe.) Chlumetz erklärte, er werde die ehrende Kundgebung zu Protokoll aufnehmen lassen. (Lebhafter Beifall.) Plener beantragte dem scheidenden Präsidenten eine Ehrennotation von jährlich 7200 Gulden zu bewilligen. Die Dringlichkeit wird anerkannt und die Debatte eröffnet.

Wien, 17. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Antrag Plener einstimmig mit dem Zusatzantrag des Abg. Steinwender, die Büste Smolkas in der Säulenhalle des Reichsraths aufzustellen, an.

Familien-Nachrichten.

Berthold Bielski
Emilie Bielski,

geb. Calvary, 3670
Bermählte.

Die glückliche Geburt eines
munteren Knaben zeigen hoch-
freut an 3703

Simon Lippmann & Fran
Nannyl geb. Isigohu.

Nach kurzem aber schwerem
Leiden entließ uns der Tod
unser herzlich geliebtes
Töchterchen

Helena

im zarten Alter von elf
Monaten. 3710
Die trauernden tiefbetrübten
Eltern.

R. Linke u. Fran.

Die Beerdigung findet
Sonntag, den 18. März,
4 Uhr Nachm. vom St.
Joseph-Stift, Petristraße,
aus statt.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Emma Niese
mit Hrn. Dr. med. Joh. Emmer-
ich (Weichert-Strau). Fräul.
Annes Kochmann mit Hrn. Reg.-
Baumeister Eduard Fürstenau
(Berlin).

Verheiratet: Herr Dr. med.
Hermann Kriebel mit Fräulein
Emilie Grobe (Braunschweig-
Hannover). Hr. Wilhelm Alex
mit Fräul. Gertrud Uelsmann
(Berlin).

Geboren: Ein Sohn:
Hr. Dr. Engelsen in Barten-
stein. Herrn Dr. Stengien in
Mierunäsen. Herrn Ludwig
Gebhardt, in Charlottenburg.
Eine Tochter: Herrn
R. Funder in Berlin. Herrn Mar-
moechle in Charlottenburg.

Gestorben: Justizrath und
Notar Adolf Linden in Brauns-
schweig. Historienmaler Landage in
Raderborn. Ingenieur Karl
Schubart in Dortmund. Herrn
J. Primo in Stettin. Herr
Christian Witten in Berlin.
Volksrath Tiedede in Potsdam.
Frau Gutabel Sibylle Lempert
geb. Wiedenfeld in Barmen. Fr.
Henriette Exner geb. Nahrten in
Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonabend: Zum vorletzten
Male: Das Rheingold. Sonntag,
Nachm. 3 Uhr: Vorst. zu be-
ermäßigten Preisen: Zwei glück-
liche Tage. Abends 7 1/2 Uhr:
Gebrüder Voss. 3708

J. O. O. F.

M. d. 20. III. 93. A. 8 1/2 U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonabend, den 18. März 1893,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:
Vortrag: Die Electricität im
Dienste der Heilkunde
Gäste haben Zutritt.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 20. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr,
3686

Vortrag

des Herrn Mittelschullehrer
Richter über
Das Ornament, sein Wesen
und seine Entwicklung.

כשר על פסח

Spiritosen u. alten **Slivowitz**,
reichhaltiges Lager von **Ober-
ungar- u. Rothweinen**, ältere
Joh.änge, zu allen Preislagen.
Ich mache besonders auf meine
eigenen **Badmaaren u. Süßten**
aufmerksam; Bestellungen noch
außerhalb erbitten ich rechtzeitig.

Restaurant

und Frühstückstafel.

Warme Küche bis 11 Uhr Nachts
M. Jaretski, Markt-
straße 2.

Güte zum Waschen
werden angenommen bei 3693
H. Weitz, Friseurgeschäft,
Schloßstr. 4

Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit der 2852

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Das Sommer-Semester 1893 beginnt am 17. April d. J.
mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker
auf Grund des von dem Direktor erteilten Aufnahmebescheins immatri-
kuliert werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine
wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Univer-
sität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende
Feldmesser und **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan
der Akademie, an welcher **fünfzehn** der letzteren allein u. **sieben**
der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in
den Königlich Preussischen Amtsblättern und in den wichtigsten
landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von
dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere,
den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft erteilt.

Der Direktor der Königl. landwirthschaftlichen
Akademie:

Geheimer Regierungsrath Dr. Dunkelberg.

Israel. Knaben-Pensionat.

Vorbereitung für höhere Schulen und praktische Berufe.
Dr. Ludwig Levy, Gr. Gerberstr. 14 I.

Im Knabenpensionat in Schwerfenz,
seit 20 Jahren bestehend finden zu Ostern einige Böglinge Auf-
nahme. 33 9 **M. Grünfeld.**

Sigismund Ohnstein

hält sein sehr reichhaltiges 33 1

Tapeten-Lager

zu billigsten Preisen bestens empfohlen.



Millionen-Lampe,

mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende
Petroleum-Lampe.

Kein Blafen, kein Geruch, kein Schwitzen,
keine Reparatur.

Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als
Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen zu haben.
Haupt-Niederlage 14213

Wilhelm Kronthal,

Wilhelmplatz 1.

Berliner Corset-Fabrik

W. & G. Neumann,

Friedrichstr. 1. Filiale Posen, Friedrichstr. 1.
empfehlen ihre anerkannt vorzüglich sitzenden Façons vom ein-
fachsten bis zum elegantesten Genre. **Corsets nach Maass**
werden in kürzester Zeit geliefert. Corsets zur Wäsche
und Reparatur werden stets angenommen 3530

1893 Mineralwässer 1893

sind und langen in nächster Zeit in frischer Füllung an. 3629

J. Schleyer, Breitestr. 13.

Tapeten,

2891 neueste Muster, grösste Auswahl,
billigste Preise.

Wilhelm Rosenthal,

Neue Str. 11 (Markt-Ecke), parterre u. 1. Etage.

Original Lentewitzer
Runkelrübenjamen und Gelb-Haser

ausverkauft ist.

Bestellungen für nächstes Jahr werden höfll. rechtzeitig
erbeten. 3657

Rittergut Lentewitz, Post Rüdzig.

Königreich Sachsen.

Otto Steiger.

Die Tuchhdlg. Neuman Kantorowicz,
Markt 68, empfiehlt ihr auf das reichhaltigste sortirtes Lager von
in- und ausländischen Stoffen 3639

zu allerbilligsten Preisen.

Hôtel Victoria,

Posen.

wird nach wie vor weitergeführt und hält sich einem geehrten
Publikum bestens empfohlen.

Inbesondere empfiehlt dasselbe seine reichhaltige Frühstück-,
Mittags- und Abendkarte, sowie zu den Osterfesttagen sein
reich sortirtes Lager in- und ausländischer **Weine, Cognacs,**
Rum's etc. etc., unter Zusage von prompter und reeller Bedienung
zu billigen Preisen. 3665

Unter heutigem Tage haben wir in

Posen, Victoriastr. 12 (Ecke St. Martin)

in der früheren **Hoffmann'schen Brauerei** eine Niederlage unserer
Biere errichtet und mit deren Leitung den Kaufmann **Georg Sieber**
zu Posen betraut.

Krotoschin, den 16. März 1893.

Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei
Hepner & Katzenellenbogen.

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir die
General-Vertretung unserer Brauerei für die **Provinz Posen**
der **Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei Hepner & Katzenellen-**
bogen Niederlage Posen übertragen haben.

Kulmbacher Export-Brauerei Actiengesellschaft
vorm. C. Rizzi in Kulmbach.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, empfehlen wir unsere vorzüg-
lichen **Lager-** nach **Pilsener** und **Münchener Art** gebrauten Biere,
sowie echtes **Kulmbacher Rizzi-Bräu** in Flaschen und Gebinden.

Krotoschiner Dampf-Bierbrauerei
Hepner & Katzenellenbogen.

Niederlage Posen.

Sieber.

3632

מכר של פסח

Friedlands

Weinhandlung,

Wilhelmstr. 26 3691

empfehlen ihr reich assortirtes Lager,
gegründet im Jahre 1874, wie
auch ältere Biere von guten
Jahrgängen zu mäßigen Preisen
von 1,50 das Liter an. Die
Weine sind mit dem des Ehrw.
Rabbiner **Dr. Feilchenfeld**
verlegen.

מכר על פסח

ff. Ober-ungarweine,

herb, mild und süß,

ff. Bordenaur, Rhein- und

Moselweine, Muscatweine,

offerirt zu billigsten Engros-
preisen

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

Mitterstraße 39. 3696

Die

grosse Ersparnis

im Haushalt

durch

Voigts Lederfett

wird vollständig illusorisch, sobald man
statt des echten

Voigt'schen Lederfettes

eine jener miserablen Nachah-
mungen kauft oder in Kauf erhält, welche
durch allenthalben billige und
schlecht gemacht sind, keine der Eigen-
schaften des echten Voigt'schen Leder-
fettes besitzen u. das Leder geradezu
verderben. Man verlange daher stets
ausdrücklich: „Voigt's Lederfett“;
achte genau auf Etiquette und Firma

Th. Voigt, Würzburg,

kaufe nur in den mit Placaten versehenen
Handlungen und wo keine Verkaufsstelle
bekannt ist, wende man sich direct an
die Fabrik.



Zimmer-Glöckers v. 14 M.
an, in der Fabrik von
Kosch & Teichmann,
Berlin S. Brinzenstr.
43. Preisl. könnentfrei.

מכר על פסח

Zum Osterfest

empfehlen wir Hochw. Hr. Ehrw.
des Hrn. Rabbiners Dr. Feilchen-
feld **Colonialwaaren, Back-
obst, Gurken, Preiselbeeren,**
Sonig. Weine, Viqueure.

C. Blatt,

Rudenstraße 11 3688

Kleiderbrant u. eif. Bett Ab-
reife halber zu verk. St. Martin
Nr. 53, I. B. Müller. 2-3 Km.

Dam mög s. vertr. an Fr. Hebam
Meilickew. Wilhelmstr. 122a Berlin.

Von der Reise zurück.

Dr. Stan,

Spezialarzt für Hals-, Nasen-
und Ohrenkrankheiten.

St. Martin 14, I. 3683

Herzogl. Bangewerkschule

Samst. 10. Apr. Holzwinden Wtr. 97/98
Wint. 30. Oct. 1893 Schlr.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
m. Verpfl.-Anst. Dir. L. Haarmann.

Israel. Knaben-Pensionat.

Philipp Lewek,

Wienerstr. 5.

1769

Für den ersten Unterricht eines
Mädchens wird eine Thet-
nehmerin (ev.) a. g. Fam. gel. Gef.
Meld. erb. Bismarckstr. 2, III, r.

Zwei Pensionäre finden Auf-
nahme! Kaufmann, Markt 10.

35000 M. à 5% bet ff.

Sicherh. a 4 1/2 % u. darunter ganz
od. geth. jof. od. später auch auf
Land u. Poi. Vorversicherung an-
zulegen d. H. Cohn, Halldorfstr. 4,
Borberh., III. 1. 3669

Kinderkleider nach neuest.

Schnitt werden angefertigt Bil-
toriasstr. 25. (Thor, Eing. 1 Tr.)

Pianos, nur den Fabrikate,
billiger als in jedem Magazin
empfehlen 3308

M. Söfelbarth,

Pianofortestimmer, Theaterstr. 2.

Alter

Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezial-
ität, prämiirt in Berlin,
Paris und London mit der
goldenen Medaille.

Nach den Analysen und Gut-
achten des **Städt. chem.**
Laboratoriums Stutt-
gart und des Professors
Dr. Reichardt in Sena
ist mein Johannisbeerwein
ein absolut reiner, gesund-
heitsfördernder Wein und
ebenso gut als **Madeira**
und **Tofaher**.

Derselbe wird statt dieser
Weine auch ärztlich em-
pfohlen.

Ich offerire meinen weißen
u. rothen Johannisbeerwein
à Fl. 1 M. inkl. Glas u.
Kiste, à 90 Pf. pr. Liter
exkl. Geb. Probekisten, enth.
5 Fl. weiß und 5 Fl. roth
= M. 10, sind stets gepackt.
Prospekte gratis u.
franko. 2244

Sollte, tüchtige Vertreter
an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,

Quedlinburg,

Obst- und Beereneinfesterei.

Kirchen-Nachrichten

für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 19. März, Vorm.
8 Uhr, Abendmahl, Herr
Pastor Springborn. 10 Uhr,
Predigt, Herr Superintendent
Zehn. Am 11 1/2 Uhr Kinder-
Gottesdienst. Abends 6 Uhr:
Missionstunde, Herr Prediger
Schröter.

Mittwoch, den 22. März, Vor-
mittags 10 Uhr, Konfirmation,
Herr Superintendent Zehn.

Freitag, den 24. März, Abends
6 Uhr, Passionsgottesdienst,
Herr Prediger Schröter.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 19. März, Vorm.
9 Uhr, Beichte und Abend-
mahl, Herr Pastor Loyde.
Um 10 Uhr, Predigt, Herr
Pastor Büchner. Am 12 Uhr:
Konfirmation, Hr. Konfistorial-
rath D. Reichard. Abends
6 Uhr, Missionstunde, Herr
Pastor Loyde.

Dienstag, den 21. März, Vorm.
10 Uhr, Konfirmation und
Abendmahl, Herr Pastor
Büchner.

Mittwoch, den 22. März, Vorm.
10 Uhr, Konfirmation und
Abendmahl, Herr Pastor
Loyde.

Freitag, den 24. März, Abends
6 Uhr, Passions-Gottesdienst,
Herr Pastor Büchner.

W i l d a : Sonntag den 19. März,
Abends 6 Uhr, Predigt, Herr
Diaconus Kasel.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 19. März, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Dia-
conus Kasel. Um 11 1/2 Uhr
Kindergottesdienst.

Mittwoch, den 22. März, Abends
6 Uhr, Passionsgottesdienst,
Herr Diaconus Kasel.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 19. März, Vorm.
10 Uhr, Predigt. Im An-
schluß an den Gottesdienst
Einsegnung der Konfirmanden,
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Der Kindergottesdienst fällt
aus.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 19. März, Vorm.
9 1/2 Uhr, Predigt, Herr
Kandidat Werner. Nach-
mittags um 3 Uhr, Katechis-
muslehre, Herr Kandidat
Werner.

Mittwoch, den 22. März,
Abends 7 1/2 Uhr, Passions-
gottesdienst, Herr Superinten-
dent Kleinwächter.

Freitag, den 24. März, Abends
7 Uhr: Prüfung der Konfir-
manden.

Kapelle der evangelischen

Diaconissen-Anstalt.

Sonabend, den 18. März,
Abends 8 Uhr, Wochenschluß-
gottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 19. März, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Klar.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Zur Einführung der Mittel-Europäischen Zeit.** Vom 1. April dieses Jahres ab wird die Mittel-Europäische Zeit (M. E. Z.) auch im äußeren Eisenbahn-Dienste eingeführt. In der Nacht vom 31. März zum 1. April und zwar auf allen Stationen, welche keinen Nachtdienst haben, nach Schluß des Dienstes, auf den übrigen Stationen zu Mitternacht, werden sämtliche Bahnhof-Uhren, auch die Privatuhren der Beamten des äußeren Dienstes auf Mittel-Europäische Zeit, also mit der bisherigen Eisenbahn-Dienstzeit übereinstimmend, umgestellt. Ein in einheitlicher Zeit aufgestellter Aushang-Fahrplan wird den Stationen und Dienststellen rechtzeitig überwiesen werden. Derselbe wird am Abend des 31. März nach Schluß des Dienstes an Stelle des ungültig werdenden jetzigen Fahrplans angeheftet werden.

* **Die städtische Bürgerschule** (Mitterstraße Nr. 30) zählte im ersten Quartal des abgelaufenen Schuljahres 1892/93 in 13 Knaben- und 8 Mädchenklassen 659 Schüler und 405 Schülerinnen, von den 1064 Besuchern der Anstalt waren der Konfession nach 522 evangelisch, 493 katholisch und 49 jüdisch; der Nationalität nach 714 Deutsche, 350 Polen; der Ortsangehörigkeit nach 901 Einheimische, 163 Auswärtige. Im letzten Vierteljahr war die Frequenziffer der Anstalt von 1064 auf 1014 zurückgegangen; von diesen waren 498 evangelisch, 463 katholisch, 53 mosaisch, der Nationalität nach 684 Deutsche, 330 Polen, der Ortsangehörigkeit nach 850 Einheimische, 164 Auswärtige. Ostern 1893 verließen 58 Knaben und 36 Mädchen die Schule. Das Lehrerkollegium bestand aus dem Rektor der Anstalt, 20 Lehrern, 4 Lehrerinnen und 6 Handarbeitslehrerinnen. Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen sowohl bei den Lehrern als auch bei den Schülern ein recht günstiger. Im ersten Vierteljahr fehlten sehr viele Kinder wegen Masern, Keuchhusten und Diphtherie; es starben im Ganzen 5 Schüler der Anstalt. Die Todestage Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms I. wurden durch Gedächtnisfeiern, bei welchen auf die Bedeutung der Tage hingewiesen wurde, begangen; ebenso wurde das Sedanfest durch Gesänge und eine Ansprache gefeiert. Wegen großer Hitze mußte der Unterricht während einzelner Stunden theils von 11 Uhr theils auch schon von 10 Uhr Vormittags an, an 10 Tagen des Schuljahres geschloffen werden. Der zweite Teil des von Herrn Rektor Franke herausgegebenen Schulprogramms, dem wir viele Mittheilungen entnehmen, enthält den Lehrplan der Schule und die Vertheilung der Unterrichtsstunden auf die einzelnen Fächer. Das Schuljahr schließt am 24. März d. J. und beginnt wieder am 10. April. Am letztgenannten Tage findet die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen statt, und zwar die der Knaben von 9-12 Uhr Vormittags, die der Mädchen von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

O. In der städtischen Bürgerschule wurde heute Vormittag von 8 Uhr ab und am Nachmittag von 3 Uhr ab die öffentliche Prüfung abgehalten. Derselben wohnten auch der Herr Kreis-Schulinspektor Schulz bei Schwabe und der Herr Ober-Bürgermeister Witting bei.

* **Vorträge zum Besten der Diakonissen-Anstalt.** Am Freitag, den 10. d. Mts., hielt Herr Oberlehrer Dr. Lammert einen Vortrag über „Sir Walter Scott.“ Nach einigen einleitenden Worten, in denen er auf die allgemeine Kultur-entwicklung einen Blick warf, schilderte der Vortragende die Jugendjahre Walter Scotts. Er stammte sowohl väterlicher- als mütterlicherseits aus alten schottischen Familien, und gerade dieser Umstand hat auf seine Entwicklung großen Einfluß geübt. In der Jugend war seine Gesundheit eine schwächliche, aber gerade dieser Umstand, namentlich die Vähmung eines Fußes, die trotz aller angewandten Mittel nicht zu beseitigen war, gab Veranlassung, den jungen Walter aus Edinburgh, wo sein Vater ein angesehener Anwalt war, zu seinem Großvater nach Sandy-Knove zu bringen. Dort wirkte das Leben in einer an Sagen und historischen Erinnerungen reichen Gegend mächtig auf seine Phantasie ein. Nachdem er dann die High-School in Edinburgh und die Universität daselbst besucht hatte, wurde er Anwalt. Seine Entwicklung als Dichter aber nahm einen anderen Weg, als ihn die vielen anderen Dichter genommen haben. Während viele andere nach Lord Byron's Worten eines Morgens erwachten und sich berührt fanden, stieg Scott allmählich zur Höhe seines Ruhmes empor. Er begann seine Schriftsteller-Laufbahn als Uebersetzer. Es ist eigenthümlich, daß, wie die deutsche Literatur am Ende des vorigen Jahres den Antrieß zu neuem Auf-

schwung von England aus empfing, so wiederum ihrerseits diese neu erwachte Literatur in England von großem Einfluß war. Die ersten Arbeiten Scotts waren Uebersetzungen von Bürgers „Lenore“, dem „Wilden Jäger“ und Goethes „Götz von Berlichingen“. Sodann gab er die alten schottischen Balladen des Grenzdistrikts, in welchem er aufgewachsen war, in der Sammlung „Minstrelsy of the Scottish border“ heraus und fand mit derselben allgemeinsten Beifall. Erst einige Jahre später trat er selbst produktiv mit seinem „the lay of the last minstrel“, welches eine geradezu begeisterte Aufnahme fand. Auch diejenigen, welche sich der romantischen Poesie gegenüber ablehnend verhielten, wie der Kritiker Geoffrey, gestanden zu, daß so, wie Scott in dem „lay of the last minstrel“ in der That der letzte Minstrel gesungen haben mußte. In dieser Dichtung spiegelt sich die treue Anhänglichkeit des Dichters an sein Vaterland, speziell an die Grenzlande wieder; früher hatte noch der alte schottische Clan seine volle Bedeutung. Der Vortragende verbreitet sich des Näheren über die historische Entwicklung der alten Clans und geht speziell auf den ein, aus welchem der Dichter stammte. Dieser spezifisch schottisch-patriotische Charakterzug ist den meisten Dichtungen Scotts eigen. Besonders hob der Vortragende die „Lady of the Lake“ hervor, in welcher der Dichter den Höhepunkt seines Ruhmes erreichte. Als dann Lord Byron mit seinem „Childe Harold“, seinem „Glauc“ und „Don Juan“ als neues Gesicht am Himmel der Poesie auftauchte, gerieth Scott etwas in den Hintergrund und dieser Umstand war wohl mit die Ursache, weshalb er sich dem Roman zuwandte. Sein Erstlingswerk auf diesem Gebiete war „Waverley“, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ihm folgten noch eine lange Reihe anderer Romane, die ihren Schauplatz theils im Vaterlande des Dichters, in Schottland, theils in England, theils in anderen Ländern haben. Selten hat ein Dichter eine derartige Produktivität entfaltet als Walter Scott. Der Vortragende charakterisirt eingehend die Eigenart der Scott'schen Romane, welche trotz der behaglichen Breite der Schilderung, welche dem Geschmacke der damaligen Zeit entsprach, doch auch heute noch unser warmstes Interesse erregen. Auch die äußeren Verhältnisse des Dichters gestalteten sich zu glücklichen, bis ihn ein Bankrott der Buchhandlung Ballantyne und Constable, bei welcher er seine Werke verlegen ließ, ohne sein Verschulden plötzlich in eine Schuldenlast von 2½ Millionen Mark stürzte. Aber gerade hier zeigte sich der edle, gewissenhafte Charakter des Dichters in glänzendem Lichte. Er unternahm es, die ungeheure Schuldenlast durch eigene Arbeit zu tilgen und in der That gelang es ihm, mehr als die Hälfte derselben abzutragen, aber da seine Gesundheit schwächer wurde, so war es ihm nicht möglich, seine Arbeit ganz auszuführen. Er starb nach mehrjährigem Siechthum auf seiner Besitzung Abbotsford im Jahre 1832.

* **Der Uhrmachergehilfenverein „Spirale“** hielt am vergangenen Donnerstag seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden verlas der Schriftführer den Geschäftsbericht. Derselbe ergab, daß, trotzdem der Verein unter den ungünstigsten Verhältnissen in sein letztes Vereinsjahr eintrat, das Interesse für denselben in den letzten Monaten ganz bedeutend zugenommen hat und daß augenblicklich fast sämtliche in Posen arbeitende Gehilfen dem Verein angehören. Als wichtigstes Ereignis ist der Zutritt des Vereins zum „Deutschen Uhrmachergehilfen-Verbande“ zu verzeichnen, wodurch er Bezirksverein für die Provinz Posen geworden ist und damit einen streng sachlichen Charakter angenommen hat. Auch der Kassenericht ergab ein sehr günstiges Resultat. Nachdem dem Schriftführer sowie dem Kassier Decharge ertheilt war, wurde zur Vorstandswahl geschritten und die Herren Schanter als 1. Vorsitzender, Breß als 2. Vorsitzender, Sternagel als Schriftführer, Koz als Kassier und Hein als Bibliothekar gewählt. Nachdem fanden verschiedene Anträge und Fragen ihre Erledigung. Vom Vorsitzenden wurde ferner mitgetheilt, daß am 7. April ein Vortrag über „Thurmruhen mit spezieller Beschreibung der hiesigen Rathhausruhe“ und am 21. April ein Vortrag über „Stahl“ stattfindet. Nach Schluß der Sitzung blieben die Mitglieder noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung zusammen.

* **Ungemeindung.** Durch königlichen Erlaß sind die im Kreise Bromberg belegenen Gemeinden Grünbach und Langenau zu einem Gemeindebezirk unter dem Namen Langenau vereinigt worden.

p. **Schiffsverkehr.** Die gestern hier aus Stettin eingetroffenen Schiffe haben augenblicklich am Hafen ein ungemein reges Leben veranlaßt. Derselben haben hauptsächlich Reis, Kaffee, Sering und Petroleum geladen und sind eifrig mit dem Löschen der Waaren

beschäftigt. Am Montag wird ein am Bollwerk beim Kernwert liegender Kahn 1300 Ztr. altes Pulver einnehmen, das von der Fortifikation an eine Pulvermühle in der Nähe von Hamburg verkauft ist. Durch militärische Wachposten wird dafür gesorgt werden, daß nicht etwa durch Unvorsichtigkeit von Passanten ein Unglück entsteht. Die unheimliche Ladung wird allerdings, sowie das Schiff segelfertig ist, ohne Bewachung seitens der Behörde bleiben, da bei Privattransporten von Pulver kein Militärkommando mitgegeben wird. Die von Kolo hier angekommenen fünf Getreidefähnen sind heute früh nach Berlin weiter gegangen.

p. **Unfug.** Gestern Abend spät sind die Laternen in und vor dem Wilda-Thor wahrscheinlich durch angetrunkene, junge Leute zertrümmert worden, so daß das wegen seiner Krümmung an und für sich schon dunkle Thor über Nacht kaum zu passieren war. Die Burschen haben bis jetzt nicht ermittelt werden können.

p. **Strasenauflauf.** Auf der Wallfisch wurde gestern von einer Droßche ein Mann, der auf dem Rücken eine 10 Liter Flasche mit Spiritus trug, umgefahren und derartig auf den Straßendammbeworfen, daß die Flasche zerbrach und der Spiritus sich in den Müllstein ergoß. Natürlich sammelte sich sogleich eine große Menschenmenge an, die allerdings bald durch die Polizei zerstreut wurde, doch sollen sich, wie erzählt wird, später noch interessante Szenen abgespielt haben, die sich bei dem Charakter der vergossenen Flüssigkeit unschwer errathen lassen, deren Ausmalung wir uns jedoch hier verlagern müssen.

p. **Dem Manne kann geholfen werden.** Auf der Wallfisch sollte gestern ein Bettler verhaftet werden. Derselbe weigerte sich indeß beharrlich den Weg zur Wache zu Fuß zu machen und verlangte energisch einen Wagen. Sein Wunsch wurde ihm denn auch vom Schutzmänn erfüllt. Derselbe requirirte eine Karre, worauf der Mann, begleitet von einer großen Menschenmenge, dann zum Polizeigebäude gefahren wurde.

Polnisches.

Posen, 17. März.

d. Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein für das Großherzogthum Posen, welcher am 14. d. Mts. seine Beratungen begann, und dieselben am 16. d. Mts. beendete, hat in seiner zweiten und letzten Plenarsitzung an Stelle zweier ausscheidender Vorstandsmitglieder, von denen der bisherige Vorsitzende, Herr Stanisł. v. Kurnatowski, erklärte: er werde eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen, wiedergewählt den Grafen Miecz. Kwilecki, neugewählt den Dr. v. Szulbrzyński. Nachdem schließlich noch einer der Delegirten des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins für Westpreußen, Herr Ludw. v. Slaski, einige Abschiedsworte an die Versammlung gerichtet hatte, fand 4½ Uhr Nachmittags im BazarSaale ein gemeinsames Mahl statt, an welchem sich über 60 Personen, unter ihnen auch Dr. Smolka aus Krakau, betheiligten.

d. Die bereits erwähnte Petition der polnischen Agrarier an den Reichstag, in welcher derselbe gebeten wird, alle Verträge, welche, wie der projektirte russische Handelsvertrag, eine Herabsetzung der Zölle auf landwirthschaftliche Produkte herbeiführen, und die Landwirthschaft gefährden würden, abzulehnen, ist von den Vorsitzenden und Delegirten sämtlicher polnischen landwirthschaftlichen Filial- und Rustikalvereine unterzeichnet worden. Ebenso haben dieselben einstimmig beschlossen, dem „Bunde der Agrarier“ gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen, und weder einzeln, noch korporativ diesem Bunde beizutreten.

d. **Polnische Lehrerversammlungen** haben in unserer Provinz neuerdings stattgefunden: am 11. d. M. in Posen und am 12. d. M. in Lubin (Kr. Schrimm). Binnen Kurzem werden, wie der „Kurjer Pozn.“ mittheilt, derartige Versammlungen auch in Wyrzysk, Poln. Crone, Mrochów und Zabartowo abgehalten. „Bravo, ihr geehrten Herren!“ bemerkt dazu der „Kurjer Pozn.“ und freut sich.

d. **Die Beerdigung des verstorbenen früheren Abgeordneten Wlad. v. Taczanowski** fand, nachdem, wie bereits mitgetheilt, der Sarg mit der Leiche vom Rittergut Szpylowo nach

Er hört.

Novelle von Z. Lasińska.

[2. Fortsetzung.]

Nachdruck verboten.

Die farblosen Lippen des Mädchens bewegten sich, langsam schlug sie die großen blauen Augen auf. Doch schon stand der Priester hoch aufgerichtet und unfreundlich klang seine Stimme:

„Was ist Ihnen? Fühlen Sie sich schon zu schwach zum Weitergehen?“

„Ich bin kein Mann und kein Priester, um bei dem Gedanken, daß ein Mensch durch meine Schuld elend umkommen muß, ruhig zu bleiben.“

„Ihre Ohnmacht war...?“

„Die Folge der Erkenntniß, daß ich ein Menschenleben auf dem Gewissen habe. Daß wir von hier nicht fortkommen, das Tageslicht nicht mehr erblicken werden, das ist doch sicher!“

„Sie sehen zu schwarz. Wir werden schon noch hinauskommen. Die Nacht müssen wir allerdings hier zubringen. Ruhen Sie ein wenig aus, damit wir dann mit neuer Kraft und Muth unsere Wanderung fortsetzen können.“

„Mit Muth? Den haben auch Sie verloren.“

„Nicht doch.“

„Hätte ich doch Ihre Hilfe nicht angerufen.“

„Sie dürfen sich keine Vorwürfe machen, ich bin hierbei der allein schuldige Theil.“

„Nein, nicht Sie,“ rief sie erregt. „Ich, ich allein bin schuld, ich trieb Sie mit meinen Klagen dazu, ein Mittel zu meiner Befreiung zu erfinden.“

„Eben weil ich diesen Weg vorgeschlagen, bin ich schuldig. Wie durfte ich wagen, einen Weg, den ich ein einzig Mal im Leben, als Kind, in Gesellschaft eines mit diesen Irrgängen

gut bekannten Führers zurückgelegt, mit Ihnen zu betreten. Das war Wahnsinn!“

Er hatte den Blick zu Boden gesenkt, damit sie das, was in seinem Innern vorging, nicht lesen konnte. Zehnmal hätte er einen solchen Tod, wie der, der ihm bevorstand, sterben wollen, hätte er nur das geliebte Weib vor demselben retten können.

Es mochte gegen Mitternacht sein, als das junge Mädchen, diesmal lediglich aus Erschöpfung, zusammenbrach.

„Ich kann nicht mehr“, stöhnte sie. „Gehen Sie allein weiter; suchen Sie sich zu retten.“

„Ich sollte Sie allein lassen?“ fragte er, sich über sie neigend und ihr traurig in die Augen blickend. „Halten Sie mich wirklich einer solchen Handlungsweise fähig?“

„Sie müssen es thun! Wir können Sie doch nicht helfen; ersparen Sie mir wenigstens die Qual Ihres Anblicks. Da ich nun einmal den Tod hier finden muß, so möchte ich ihn gern in Ruhe erwarten.“

„So verhaßt ist Ihnen mein Anblick?! O, Mädchen!“

rief er wild und trat nahe an sie heran, so nahe, daß sein glühender Athem ihre Wangen streifte. „Wenn ich Dich ins Verderben führte, so geschah es, weil...“ Die Stimme versagte ihm und ehe das Mädchen sich von dem Erstaunen, in das seine leidenschaftliche Heftigkeit sie versetzt, erholt hatte, war er hinweg geeilt. Er war nur wenige Schritte gegangen, doch entzog die Dunkelheit ihn ihren Blicken. Er preßte die Stirn, hinter der es pochte und hämmerte, gegen die nasse Wand und das that ihm wohl; er fühlte jedoch eine Schwere in den Gliedern, wie er sie bisher nie gekannt. Seine überaus hohe, schwächliche Gestalt war gebrochen, zusammengefallen.

Wie lange er so gestanden, woran er in dieser Zeit gedacht, er wußte es nicht; er kam erst wieder zu sich, als der schwache Laut ihrer Stimme an sein Ohr drang.

„Wenn es ihm doch gelänge, sich zu retten“, hörte er sie flüstern, dann kniete sie nieder und deutlich vernahm sein gespannt lauschendes Ohr, wie sie heiße Gebete um seine Rettung und Erhaltung zu Gott empor sandte und dann rief sie seinen Namen in einem Tone, wie nur tiefe, innige Liebe ihn kennt: „Witold, mein Witold, Gott schütze Dich!“

Weiter hörte er nichts; es ward ihm plötzlich dunkel vor Augen.

Das betende Mädchen, das Licht, Alles drehte sich um ihn und mit einem unartikulirten Laut fiel er zu Boden.

Das Mädchen erschraf und schaute sich ängstlich um; es war jedoch Alles still und sie suchte sich einzureden, daß nur ihre aufgeregten Nerven sie jenen Schrei hatten vernehmen lassen. Dennoch schnürte ihr eine unennbare Angst die Kehle zu; schau um sich blickend, zog sie sich in den nächsten Winkel zurück. Sie weinte und betete, betete und weinte, so lange, bis die Natur ihr Recht geltend machte und sie in einen unruhigen Schlaf versiel.

Keine ihrer Bewegungen war dem scharfen Auge des Priesters entgangen, das mit verzehrender Gluth auf sie gerichtet war, und nun, da er ihre tiefen Athemzüge hörte, wagte er sich ihr zu nähern, sich an ihrem Anblick zu weiden, mit leiser Hand das feidenweiche, in dicken Flechten über die Schultern fallende Haar zu streicheln.

Fühlte sie seine Nähe? Ein glückliches Lächeln huschte mehrmals um den fein gezeichneten Mund der schönen Schläferin, ihre Hand glitt langsam hinab und berührte die seine. Er wagte sich nicht zu rühren, er wollte sie nicht wecken. Ihre Hand schob sich mehr und mehr in die seine, sie mit leisem aber festem Druck umschließend.

Er versuchte ihr seine Hand zu entziehen, während Gluth und Blässe auf seinen eingefallenen Wangen wechselte, seine Zähne sich tief in die Unterlippe vergruben, als empfinde er einen heftigen körperlichen Schmerz. (Schluß folgt.)

der katholischen Kirche in Mieszkow gebracht worden war, dort am 16. d. M. Vormittags fielt. Zu der ersten Feier waren der Erzbischof v. Stabilewski, Professor und Prälat Chotkowski aus Krakau, zahlreiche Geistliche u. mit einem Extrazuge von Posen eingetroffen. Nachdem Prälat Chotkowski in der Kirche die Trauerrede gehalten, setzte sich der Trauerzug, geführt vom Erzbischof v. Stabilewski, in Bewegung; an demselben beteiligten sich auch viele Andersgläubige. Die Beerdigung fand auf dem Kirchhofe statt.

d. **Zu der sozialistischen Versammlung** am 13. d. M., in welcher hier ein sozialistischer Agitator aus Berlin auftrat, bemerkt der „Diener des Bozn.“: „Wir wiederholen, was wir schon einige Male bemerkt haben, daß die Bemühungen sozialistischer Agitatoren in Posen vergeblich sind; es ist hier kein Boden für Sozialisten unter unserer polnisch-katholischen Gemeinschaft vorhanden. Daß dies auch die Sozialisten selbst nach so vielen fruchtlosen Bemühungen nicht begreifen und verstehen können!“

d. **In Angelegenheit der polnisch-katholischen Arbeitervereine in Westfalen** ist behufs Beschlußfassung über den etwaigen Anschluß an den Verband der katholischen Arbeitervereine eine Versammlung der Vorsitzenden der polnisch-katholischen Vereine auf den 19. d. M. nach Gidcl berufen worden. Der polnische Verein in Gidcl hat sich, wie schon mitgeteilt, gegen den Anschluß erklärt. Der hiesige „Drendownit“, welcher in dortigen polnischen Arbeiterkreisen verbreitet ist, empfiehlt denselben, ihren Vereinen außer dem katholischen auch den polnischen Charakter zu sichern und dem Verbands-katholischer Arbeiter nicht beizutreten.

d. **Der polnische Patriot Jerzmanowski** in Newyork hat nach Krakau z. H. des Abg. Dr. Ksnyk 10 000 österr. Gulden (d. h. ca. 17 000 M.) zum Besten des dortigen polnischen Volks-schulvereins überandt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Posen, den 16. März.

Die Beratung des städtischen Etats wird bei dem Etat der Wittwen- und Waisenkasse fortgesetzt, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 15 (9) 02 M. balanciert. Die Beträge der städtischen Subalternbeamten, welche nach 6-jähriger Mittelschulbildung pensioniert werden, sind von 3 Prozent auf 1 1/2 Prozent herabgesetzt worden, wogegen für die Mitglieder des Magistrats, welche zum Beitritt nicht verpflichtet sind und gleich von ihrem Eintritt an pensioniert werden, der Satz von 3 Prozent des Gehalts beibehalten ist.

Ein Antrag des Stadtv. Kantorowicz, auch den Beitrag der Magistratsmitglieder von 3 Prozent auf 1 1/2 Prozent herabzusetzen, da dies eine Forderung der Billigkeit sei, wird nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Stadtverordneten Fable, Jaffé und Kantorowicz, sowie Bürgermeister Künger beteiligten, abgelehnt. Der Etat wird ohne Aenderung nach dem Vorschlage angenommen.

Die Versammlung genehmigt alsdann die definitive Anstellung des Bureau-Diktators Pischel unter Ernennung zum Bureau-Assistenten.

Der Etat der Armenpflege schließt in Einnahme und Ausgabe mit 165 714,50 M. ab. Unter den Einnahmen nimmt natürlich der Zuschuß aus der Kammereikasse die erste Stelle ein; derselbe beträgt 135 302,89 M. Unter den Ausgaben betragen die Gehaltsunterstützungen 114 088,50 M., die Naturalunterstützungen 8315 M., die Kosten für die offene Armenpflege 7020 M., die Armenpflege für Auswärtige 34 500 M. Der Etat wird mit einer Herabsetzung der Ausgaben um 496,4 M. genehmigt.

Ein Antrag des Stadtv. Friedländer, den Posten für laufende und einmalige Unterstützung an Hausarme von 95 000 M. auf 100 000 M. zu erhöhen, wird abgelehnt.

Der Etat der Krankenhausbewerwaltung schließt mit 109 392,48 M. ab. Unter den Einnahmen beträgt der Kammereizuschuß 74 352,88 M., die Ersparnisse und sonstigen Einnahmen 34 739,60 M.; unter den Ausgaben betragen die städtischen Verwaltungskosten 35 486 M., die persönlichen Verwaltungskosten 23 756,48 M., die Speisungskosten 33 800 M., außerdem kommen noch etwas über 16 000 M. für Hausbedürfnisse, Behandlungskosten u. hinzu. Die Versammlung beschließt, den Etat nach dem Vorschlage zu genehmigen.

Zu diesem Etat nimmt die Versammlung eine von der Finanzkommission beantragte Resolution an, den Magistrat zu erlauben, diejenigen Drogen, welche im öffentlichen Verkehr zu haben sind, im Wege öffentlicher Submission aus Drogenhandlungen zu beziehen.

Der Etat der Hospital-Bewerwaltung, welcher mit 24 730,50 M. abschließt, wird ohne Aenderung angenommen.

Der Etat des Stadttheaters balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 35 959,75 M. Der Zuschuß aus der Kammereikasse beträgt mit Einschluß der Miethen 29 520 M., die ordentlichen Einnahmen 5890 M.; unter den Ausgaben sind die Miethen und Ausgaben mit 16 935 M., die städtischen Verwaltungskosten mit 11 330 M., die Besoldungen mit 7322,50 M. angelegt. Der Etat wird mit einer Streichung von 200 M. an den Ausgabenposten für Beleuchtung angenommen.

Stadtv. Fable bringt die mangelhafte Beleuchtung in den Zwischenakten zur Sprache und wünscht, daß der Direktor ersucht werde, für bessere Beleuchtung zu sorgen.

Der Etat der Stadtschulbewerwaltung schließt mit 337 093 Mark ab. Die Einnahmen bestehen aus 510 Mark Zinsen von Kapiteln, 132 500 Mark aus anderen Fonds und dem Kammereizuschuß von 204 073 Mark. Der Etat wird ohne Aenderung genehmigt.

Der Etat des Feuerlöschwesens schließt im Vorschlage des Magistrats mit 63 572,69 Mark ab. Der Kammereizuschuß beträgt mit Einschluß der Miethen (4553 Mark) 43 508 Mark. Der Zuschuß der Provinzial-Feuerlosetät wird von der Versammlung um 3350 Mark höher, also von 1650 auf 5000 Mark angelegt, dagegen kommen zweimal je 1080 Mark für die Bestellung des Kundsdieners und eines Schlossers zur Ausführung kleiner Reparaturen an den Gasbeleuchtungsanlagen in Wegfall. Unter den Ausgaben wird das Gehalt von 2800 Mark für einen neu einzustellenden Brandmeister abgelehnt, während für die Unfallversicherung des Kapitals 490 Mark mehr angelegt werden. Mit diesen Aenderungen wird der Etat genehmigt.

Um 9/8 Uhr wird sodann die Versammlung geschlossen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

= **Neustadt b. Pinné**, 16. März. [Meßeraffaire.] Am Sonntag Nachmittag traf in dem an der Grönskoer Chaussee gelegenen Gasthause „Zum goldenen Strich“ ein anständig gekleideter Mann ein, um sich mit einem Glase Brantwein zu stärken. Bei dieser Gelegenheit unterhielt derselbe sich mit den dort anw. bäuerl. Wirthen. Zu gleicher Zeit mit ihm verließ auch ein Wirth das Gastzimmer, und kaum vor der Thür angelangt, stach er den letzteren ohne jede Veranlassung mit einem Messer zwei Mal in den Rücken. Der auf diese Weise Mißhandelte brach sofort zusammen, bei welcher Gelegenheit er noch einen Stich in den Kopf erhielt. Als der Schwerverwundete um Hilfe rief, war der Rücklose bereits auf der Flucht und ein Einholen nicht mehr möglich, zumal die herbeigeeilten Leute über den Anblick des Verwundeten so verblüfft waren, daß dadurch der Verbrecher einen Vorsprung gewann. Nach

den ansehnlichen Ermittlungen soll es ein Arbeiter aus Lowin, Kreis Meseritz gewesen sein, der seim in Grudno, hiesigen Kreises, wohnenden Bruder einen Besuch abstatten wollte. Aerztliche Hilfe wurde von hier sofort herbeigeholt und es soll Hoffnung vorhanden sein, den unglücklich Verunglückten am Leben zu erhalten.

!— **Neutomischel**, 16. März. [Jahrmarkt.] Der Geschäftsverkehr auf dem heute in hiesiger Stadt abgehaltenen Jahrmarkt war nur wenig belangreich. Auf dem Viehmarkt, auf dem Rindvieh recht zahlreich zum Verkauf gestellt war, war die Kauflust nicht sehr rege, weil es an Käufern mangelte. Nur nach guten Milchkuhen war viel Nachfrage, für welche man Preise in recht befriedigender Höhe bewilligte. Von den Pferden, die in ziemlich bedeutender Anzahl auf den Markt gebracht waren, wurden gute Arbeitspferde viel begehrt und zu mittleren Preisen übernommen. Recht rege Kauflust zeigte sich auf dem Schweinemarkt, auf dem der Auftrieb an Schweinen nicht zu bedeutend war. Sehr wenig war diesmal der Krammarkt von den Landleuten aus den umliegenden Ortschaften besucht, weshalb die Einnahmen der Gewerbetreibenden nur gering waren und weit hinter den gehegten Erwartungen zurückblieben.

V. **Fraustadt**, 16. März. [Freilegung der evangelischen Kirche zum Kripplein Christi.] In der gestern Nachmittag im hiesigen Rathhause abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorstellung der hiesigen evangelisch altlutherischen Gemeinde zum Kripplein Christi wurde unter anderen der Beschluß gefaßt, das sogenannte Kantorhaus, welches am 23. Dezember v. J. bei dem Brande in der Zweimerstraße auch gefährdet war und dessen Vernichtung die daranstoßende Kirche zum Kripplein Christi ebenfalls den Flammen hätte überantworten können, einzureißen, damit die Kirche auch nach der Zweimerstraße hin freigelegt werde.

* **Fraustadt**, 16. März. [Zur Eisenbahnfrage.] Dem „Guhrauer Anzeiger“ wird bezüglich des Eisenbahnprojektes Kunzendorf-Fraustadt folgendes geschrieben: „Die Ausführung des Projektes einer Kleinbahn Kunzendorf-Fraustadt mit Anschluß von Guhrau zur Oder ist besonders aufgehalten worden durch Aufstellung von Nebenprojekten. Zu diesen gehört vor Allem die Verbindung von Guhrau nach Glogau durch eine Normalpurbahn, von der man hofft, daß sie entweder durch den Staat oder durch eine Aktien-Gesellschaft gebaut werden wird. Die Ausführung derselben durch den Staat ist niemals mehr zu erwarten, nachdem das natürliche Hinterland durch den Bau der Bahn Dirschow-Krotoschin-Lissa an den Guhrau konstruierten Umweg angeschlossen ist. Wenn auf dieser Bahn statt Lissa-Puntz die kürzere Strecke Wojanowo-Puntz gebaut worden wäre, so wäre die Bahn Guhrau-Glogau notwendig und würde einen großen Verkehr nach Glogau bringen. Nachdem dieser aber von Puntz nach Lissa gelenkt ist, kann man erwarten, daß der Staat durch Begabung eines zweiten Geleises die Strecke Glogau-Fraustadt Lissa noch leistungsfähiger macht, der Bau der todgewordenen Strecke Guhrau-Glogau ist indes niemals vom Staate zu erwarten, selbst wenn auch dessen Finanzlage dem Bahnbau günstiger wäre. — Für den Bau von Guhrau-Glogau durch eine Aktiengesellschaft fehlen aber außer dem Mangel eines jeden Entgegenkommens in Guhrau vor Allem die Aktionäre, die doch auf keine Weise zu beschaffen sind. — Es dürfte die höchste Zeit sein, den unfruchtbaren Gedanken der Normalpurbahn Guhrau-Glogau bald aufzugeben, anderenfalls könnte es sich ereignen, daß — statt daß bei Schüttlau Conradiwalbau die Bahnen aus allen vier Himmelsrichtungen sich kreuzen, — gar keine Bahn dorthin kommt. Denn wenn für die Kleinbahn von Kunzendorf der erwünschte Anschluß nach Fraustadt wegen mangelnder Betheiligung der Interessenten an der Chaussee Guhrau-Glogau nicht erreichbar wird, so könnte es kommen, daß sie, — statt bei Zapplau die Vartisch zu überqueren, deren linken Ufer weiter bis Schabebau, vielleicht sogar bis Schwien folgt, um den direkten Anschluß nach Glogau selbst aufzuheben, — für welchen die gesamte Oderunterdeutung mehr Interesse haben dürfte, als für den mit Bahnwechsel verbundenen Umweg über Schüttlau.“

ch. **Rawitsch**, 16. März. [Jahrmarkt. Besuch der Weltausstellung in Chicago.] Heute fand hier Jahrmarkt statt; seit fast Jahresfrist, der erste, an dem wieder Rind- und Schwarzwild aufgetrieben werden konnte. Begünstigt durch schönes Wetter, aktivierte sich Handel und Verkehr recht rege. Auf dem Viehmarkt gelangte Vieh aller Art in großer Zahl zum Auftrieb. Namentlich war der Rindvieh- und Schweinemarkt gut besetzt. Auf dem Rindviehmarkt wurden in den ersten Morgenstunden ziemlich hohe Preise erzielt, später gingen diese etwas zurück. Auf dem Schweinemarkt waren namentlich Ferkel in großer Anzahl aufgetrieben und auch diese gingen gegen ziemlich hohe Preise flott weg. Der weitaus größte Theil dieser Waare wurde von zahlreichen erschienenen Händlern zum Weitervertrieb aufgekauft. Auch Pferde waren in größerer Zahl zum Verkauf gestellt, namentlich Ader-Pferde, die gut bezahlt wurden. Für Rutz- und Reit-Pferde wurden ganz bedeutende Preise gefordert. Der Verkehr auf dem Krammarkt war zwar kein bedeutender, doch schlen er auch hier nicht allzu anspruchsvollen Erwartungen zu genügen. — Auf die vor einiger Zeit von Zeitungen gebrachte Nachricht hin, daß sich in Newyork ein Komitee gebildet habe, welches Mittel bereit stellen will, um tüchtigen Handwerksmeistern den Besuch der Weltausstellung in Chicago zu ermöglichen, hat sich der hiesige Magistrat vermittelnd an den deutschen Kommissar für die Weltausstellung gewendet, um eventuell auf diese Weise auch hiesigen tüchtigen Handwerksmeistern den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen.

5 **Santomischel**, 16. März. [Feuer. Männer-Gesangsverein.] Auf dem Gute Kempa, welches dem Rittergutsbesitzer J. J. Santomischel gehört, brach in vergangener Nacht um 1 Uhr Feuer aus, welches eine mit Entvorräthen gefüllte Scheune bis auf die Umfassungsmauern einscherte. Den auf der Brandstätte erschienenen Spritzen gelang es unter größter Anstrengung, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und somit größeres Unglück zu verhüten. Das verbrannte Getreide und Stroh waren verfault. Ueber die Entstehungsurache des Brandes verlautet bis jetzt nichts Bestimmtes, doch scheint vorläufige Brandstiftung vorzuliegen. — Der hiesige Männer-Gesangs-Verein hat in seiner letzten General-Versammlung u. A. beschlossen, eine Fahne anzuschaffen. Dieselbe wird in der bekannten Bonner Fabrik angefertigt und erhält auf der einen Seite die Inschrift: Santomischler Männer-Gesangs-Verein mit dem Gründungsjahr 1888, auf der anderen Seite einen Schwan mit Pyra und die Devise: „Dem Wahren, Guten, Schönen, soll unser Lied ertönen.“ Der Preis der Fahne beträgt 336 Mark.

* **Snowazlat**, 16. März. [Abiturientenprüfung.] Von der Schützengilde. Bei der heute im hiesigen Gymnasium unter dem Vorsitz des Geh. Rath's Volte zum ersten Male nach der neuen Prüfungsordnung abgehaltenen Reifeprüfung erhielten die Oberprimaner Aft, Boberski, Kroll, Strocheln und Labemann das Zeugniß der Reife. Zwei andere Oberprimaner wurden von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen, weil sie sich bei der schriftlichen Prüfung einer Täuschung bezw. einer Beihilfe dazu schuldig gemacht hatten. — Die hiesige Schützengilde hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen in diesem Sommer ein neues Schießhaus zu erbauen. Sie bewilligte zu diesem Zweck eine Summe von 4000 Mark und beauftragte den Baumeister Lierke von hier mit der Ausführung des Baues, welcher letzterer bis zum 6. Mai d. J. fix und fertig der Gilde zur Benutzung zu übergeben ist. Das Schießhaus soll aus Fachwerk bestehen und einen Aussichtsturm, eine Veranda, eine Schießhalle mit vier Ständen, einen Versammlungs-saal, ein Büffet u. i. w. enthalten.

Das Königschießen findet auch in diesem Jahre wieder am 2. und 3. Pfingsttage statt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 15. März. [XXX. internationaler Maschinenmarkt.] In Bezug auf den Stand der Vorbereitungen dieses von Jahr zu Jahr größere Bedeutung gewinnenden Unternehmens des Breslauer Landwirtschaftlichen Vereins kann berichtet werden, daß sowohl der königliche Oberpräsident der Provinz Schlesien als auch das königliche Polizeipräsidium zu Breslau ihre Genehmigung zur Abhaltung des Marktes an den Tagen des 15., 16. und 17. Juni erteilt haben. Ebenso hat die königliche Kommandantur zu Breslau in dankenswerther Weise wieder den gesamten Platz vor dem königlichen Palais zur Verfügung gestellt und die königliche Provinzial-Steuer-Direktion hieselbst gestattet, daß diejenigen zollpflichtigen Gegenstände, welche der Ausstellung aus dem Zollvereins-Auslande zugeführt werden und in dieselbe nach dem Ausstellungsschlusse wieder zurückgehen, vom Eingangszoll befreit bleiben. Endlich hat das königliche Ministerium der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, für diejenigen Ausstellungs-Gegenstände, welche laut Bezeichnung der Ausstellungs-Kommission unverkauft geblieben sind und innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Ausstellung zurückbefördert werden, nur für den Hintransport die tarifmäßige Fracht zu berechnen, den Rücktransport dagegen freischienlich erfolgen zu lassen, eine Vergünstigung, welche auch die Breslau-Warochauer Eisenbahn-Gesellschaft gewährt. Die Zahl der Anmeldungen ist bereits eine recht erhebliche.

* **Wilschall**, 14. März. [Daß der Verüber des Einbruchs diebstahls] in der hiesigen Stadtkasse der aus dem Interburger Zuchtbaue entprungene Radikalt ist, steht jetzt außer Zweifel. Am Tage vor dem Einbruch kam der Gutsbesitzer S. aus R. in Begleitung der Gespanne aus der Schoreller Forst heim, als er unterwegs einen anständig gekleideten Menschen nebst Begleiter einholte. Ersterer stellte sich als Viehhändler aus Sachsen vor, der noch bis 3 Uhr zur Verladung von Vieh auf dem Bahnhofe sein müßte. Herr S. nahm ihn und seinen Begleiter mit. Im Gasthause ließ es der Viehhändler sich nicht nehmen, in liebenswürdiger Weise Bier und Zigarren zu spendieren, erzählte von seinem großen Kapital, 15 000 Thaler, und ließ eine ganz beträchtliche Geldsumme sehen. Herr S. war ganz entzückt von dem Händler, zumal er ihm zum morgigen Tage zwecks Abtaufs von 15 Ochsen seinen Besuch zusagte. Zu Hause stiegen ihm doch einige Zweifel an der Echtheit des Händlers auf und als ihm von Bekannten eine Beschreibung des entsprungenen Zuchthäuslers gegeben wurde, war es ihm klar, daß er den Radikalt gefahren hatte. Dies wurde zur Gewißheit, als er anderen Tages von dem Einbruch in die Stadtkasse erfuhr. Uebrigens ist die Viehhändlerrolle dem R. auch zum Verräther geworden. Bei Budwethen hatte er einen Ochsen gekauft und um etwa 150 M. zu theuer bezahlt. Ein anderer Viehhändler kam dazu und sagte geradezu, daß er kein Händler sein könne und vom Geschäft nichts verstehen müsse. Der Dieb that sich hierbei groß und warf 21 Hundertmarkscheine auf den Tisch mit dem Ersuchen, dieselben zu wechseln. Sein Begleiter, ein angeblicher Viehtreiber, war unterdeß beim Fuhrwerk beschäftigt. Er selbst ging auf einige Augenblicke hinaus, worauf niemand achtete, da man ihn durch die große Geldsumme für genügend legitimirt erachtete. Nach einer Weile sah man nach, und da waren beide Personen unter Zurücklassung des Geldes mit dem Fuhrwerk verschwunden. Allem Anschein nach scheint R. Unterschlupf in den Walddörfern der Trappener Forst gefunden zu haben.

Militärisches.

Berlin, 15. März. Hier verschied gestern nach langen Leiden, die auf seine am 18. August 1870 davongetragene schwere Verwundung zurückzuführen waren, der Oberst à la suite des Generalstabes der Armee, Emin v. Wildenbruch, erstes Direktionsmitglied der Kriegsakademie. Er war der älteste Sohn des früheren preussischen Gesandten in Konstantinopel, des Generals Ludwig v. Wildenbruch, Enkel des 1806 bei Saalfeld gefallenen Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen. Während seiner Dienstzeit hat er lange Zeit dem Generalstab angehört, auch war er mehrere Jahre hindurch Militär-Attaché bei der Gesandtschaft in Bern. Von seinen beiden überlebenden Brüdern ist der älteste Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 93 in Dessau, der jüngere der bekannte Dichter, Legationsrath Ernst v. Wildenbruch.

Petersburg, 14. März. Nach dem Tode des General-Inspektors der Kavallerie, des Großfürsten-Feldmarschalls Nikolaus, waren dessen Geschäfte durch eine im Kriegsministerium neugebildete Kavallerie-Abtheilung übernommen worden. Diese Maßregel hat sich nicht bewährt; namentlich bot das Remontewesen und der Dienst in den Erzh.-Kavallerie-Brigaden weit mehr Grund zur Unzufriedenheit als früher. Letztlich veröffentlichte Befehle des Kriegsministers bewiesen dies. Man hat sich daher entschlossen, den Posten eines Inspektors des Remontewesens und der Erzh.-Kavallerie-Brigaden zu schaffen. Welche Wichtigkeit dieser Stellung beilegt wird, beweist, daß der von der russischen öffentlichen Meinung als der beste Reiterführer geschätzte General Strukow hierzu ernannt ist, bisher Befehlshaber der 1. Garde-Kavallerie-Division. Für den Fall eines großen Krieges ist er zum Befehlshaber eines Reiterkorps ausersehen. Zu seinem Nachfolger wurde General Schipow ernannt, bis jetzt Hetman der Uralsojaten, der eine außerordentliche Laufbahn hinter sich hat. Im Jahre 1866 als Offizier ins Regiment Chevalier-Garde (Garde du Corps) eingetreten, war er nach 17 Jahren Generalmajor und Kommandeur dieses vornehmsten Reiter-Regiments der russischen Garde, dessen Chef die Kaiserin ist 45 Jahre alt, ist er jetzt Befehlshaber der 1. Garde-Kavallerie-Division. Es ist ein besonderer Schützling der Kaiserin.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 10. März. Muthmachlich ein Mord ist am Mittwoch früh in Spandau verübt worden. Um 6 1/2 Uhr Morgens erblickten Vorübergehende in einem Graben an der Hamburger Chaussee, unweit der Stadt, den Körper eines Mannes, aus welchem das Leben erst kurz vorher entwichen sein konnte. Die Leiche war vom Wasser nahezu bedeckt. Bei näherer Befichtigung fand man am Kopf und an den Handgelenken kleine Verletzungen, besonders fielen aber Strangulationszeichen an den Händen auf. Ein paar Schritte von der Leiche lag das Taschenmesser des Todten. Die Polizei nimmt nun folgenden Thatbestand als wahrscheinlich an. Der Todte, Schuhmacher Steinbrink, der von seiner Frau getrennt lebte und Wamstraße Nr. 5 in Spandau wohnte, hatte Mittwoch früh um 4 1/2 Uhr seine Wohnung verlassen. Unterwegs haben ihn zwei Personen, die ihm feindselig gesinnt waren, weil er sie kürzlich wegen mehrerer Vergehen denunziert hatte, nämlich die Arbeiter August Deder und Robloff, überfallen, gefesselt und nach dem Graben geschleppt. Hier haben die Mörder das Opfer so lange unter Wasser gehalten, bis der wehrlose Mensch todt war. Dann haben sie mit dem Messer des Ermordeten die Fesseln durchgeschnitten und unter Mithnahme der Schnüre sich entfernt. Die beiden der That Verdächtigten, welche in der Armeeforschenfabrik arbeiten, sind Mittwoch Nachmittag verhaftet worden. Der Ermordete galt als Boltzeiviglant. Die Verhafteten stellen ihre Thäterschaft in Abrede.

Die Explosion eines mit Terpentin gefüllten Behälters in dem Bad- und Farbwarengeschäfte von Holz, Boeckstraße 2, hat am Mittwoch Nachmittag kurz vor 1/2 Uhr schwere Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Die Ursache der Explosion ist dadurch hervorgerufen worden, daß das Gefäß mit Terpentin fahrlässig auf einen Kachelofen gestellt war, so daß der Inhalt desselben in Folge Erhitzung zur Explosion gebracht wurde. Der Geschäftsinhaber, Kaufmann Holz, erlitt gefährliche Brandverletzungen im Gesicht, am Hals und an den Händen; derselbe wurde von den Feuerwehrmännern verbunden und dann mit einem Personenträger der Feuerwehr nach dem Krankenhaus am Urban geschafft; der Kommissar Kommanu trug ebenfalls schwere Brandwunden am Kopf und an den Händen davon; trotzdem besaß derselbe noch die Energie, nach dem Feuer-melder in der Fichtestraße zu laufen und die Feuerwehr zu alarmieren, auch er mußte nach dem Krankenhaus am Urban übergeführt werden; ferner wurde eine Frau Busch, die einen gefährdeten Säugling des Schlossers Schmidt in Sicherheit brachte, leicht am Kopfe verbrannt, während das Kind unversehrt blieb. Verbandshilfe wurde der Verletzten gleichfalls von den Samaritern der Feuerwehr geleistet. Der durch die Explosion verursachte Brand hat keinen beträchtlichen Schaden angerichtet, da er es in Folge des schnellen Eingreifens der Feuerwehr zu einer umfangreichen Entfaltung nicht bringen konnte.

Ein heftiger Brand wüthete Donnerstag früh auf dem Grundstück Blumenstraße 30 in einem vierstöckigen Fabrikgebäude, welches eine mit Dampftrieb arbeitende Holzbearbeitungs-Anstalt — Fräselei und Hobelwerk — enthält. Das Feuer hatte bei An-fang um 4 1/2 Uhr alarmierten Löschhilfe bereits von dem ge-samten Innern des Gebäudes Besitz ergriffen, das Dachdach desselben durchbrochen, und die von den beträchtlichen Flammen schlingenden hoch an der Vorderfront des angrenzenden vierstöckigen, ausschließlich mit Tischler- und Drechslerwerkstätten besetzten rechten Seitengebäudes empor, dessen Fenster ebenfalls schon theilweise in Brand geleitet waren. Im Verlauf einer Stunde war die Lösch-arbeit vollständig zu Ende geführt. Von dem Gebäude sind nur die Umfassungsmauern stehen geblieben; das Seitengebäude hat, abgesehen von dem nicht ins Gewicht fallenden Schaden an seiner Außenseite, vom Brande nicht gelitten und das benachbarte Kessel-haus ist gänzlich verschont geblieben.

Der Seidelberger Chirurg Professor Czerny hatte vor mehreren Wochen öffentlich erklärt, daß er mit vielen deutschen Kollegen Anstand nehme, den aus Anlaß der Chicagoer Aus-stellung zu veranstaltenden panamerikanischen medizinischen Kongreß zu besuchen, weil unter den vier offiziellen Kongreßsprachen die deutsche Sprache nicht aufgenommen sei, und weil der panamerika-nische mit dem internationalen medizinischen Kongreß in Rom (im September d. J.) kollidire. Hierauf erwidert nun das Präsidium des panamerikanischen Kongresses, daß allerdings ursprünglich nur Spanisch, Portugiesisch und Englisch als offizielle Kongreßsprachen bestimmt waren und daß Französisch erst nachträglich als vierte Kongreßsprache gewählt worden sei mit Rücksicht auf die brasilia-nischen Ärzte. Das Exekutivkomitee des Kongresses sei indessen bereitwillig auf den Einspruch Czernys eingegangen und wolle die Geschäftsordnung dahin abändern, daß Vorträge in jeder beliebigen Sprache gehalten werden können, wenn der Vortragende einen Auszug und später eine Uebersetzung in einer der vier anerkannten Kongreßsprachen liefert. Daß dies immer noch eine lahmende Bedrei-fung einer begangenen Ungeschicklichkeit ist, liegt auf der Hand. Weiterhin theilt das amerikanische Komitee mit, es sei Vorjorge getroffen, daß die Teilnehmer am amerikanischen Kongreß, der am 8. September endigen werde, in einem besonderen Dampfer direkt nach Italien reisen und rechtzeitig zu dem am 24. Septem-ber in Rom beginnenden internationalen medizinischen Kongreß eintreffen könnten. Es habe sich auch bereits eine große Theil-nehmervzahl zu der gemeinschaftlichen Ueberschiffung gemeldet. Es ist indessen wohl schwerlich anzunehmen, daß sich auch deutsche Ärzte an dieser Parforcecours betheiligen werden.

Eine interessante Hochstaplerin ist in London festge-nommen worden. Es ist eine geborene Engländerin, die in diesem und im verfloffenen Jahre auch in Deutschland einige Gastrollen gegeben hat, Susanne geb. Shaw, die Frau eines Kaufmanns hiesiger Stadt, der sich wegen Geisteskrankheit im Irrenhause befindet. In London hatte sie sich verdächtig gemacht, eine goldene Damenuhr, an der sich eine japanische Münze befand, gestohlen zu haben. Als sie verhaftet werden sollte, war sie abgereist. Die Londoner Polizei, die wußte, daß die Hochstaplerin sich früher schon in Berlin auf-gehalten hatte, nahm an, daß sie sich wieder dorthin begeben habe, um die Uhr, die etwa 20 Pfund werth ist, zu verkaufen. Die Berliner Kriminalpolizei hat denn auch alsbald nach dem Verbleib der Uhr recherchirt, diese jedoch nicht gefunden, wohl aber die japanische Münze, und zwar fand sie diese in einer der vielen Wohnungen, die die Frau in Berlin gehabt hat. Die Hochstaplerin selbst aber hatte Berlin schon wieder den Rücken gekehrt und war nach London zurückgekehrt, wo sie von der Polizei in Empfang ge-nommen wurde. In Berlin hat sie namentlich Pensionate gebrand-schagt, in denen sie sich unter den Namen einer Miß Willford, einer Frau Baurath Hink aus Stuttgart oder einer Frau Telch-mann einfuhrte. Theils durch ihr bisinsgeheimes Wesen, theils durch Schwindeltrug aller Art wußte sie sich überall Vertrauen zu er-werben und Kredit zu verschaffen. Einmal erzählte sie beispiels-weise, daß sie die Schwester des Lordmors von London und nach Berlin gekommen sei, um eine Erbschaft von 20000 Mark zu er-halten. Ein anderes Mal ließ sie sich, da sie mit gleicher Fertigkeit englisch, französisch und deutsch spricht, von einem Rittmeister als

Erzieherin engagirt. Nach drei Tagen war sie verschwunden und hatte Alles gestohlen, was sie nur fortzuschleppen konnte. Auch von Dresden und Frankfurt a. M. aus wurde die Hochstaplerin fleh-brieflich verfolgt.

Die letzte Neuheit in der Pariser Oper war Mala-detta, ein zweiständiges Ballet von Gailhard, Musik von dem wohl-bekannten Vidal. Trotz der prächtigen Inszenirung und der gra-ziosen Leistungen der Tänzerinnen Subra und Mauri blieb der Erfolg der Neuheit hinter den Erwartungen zurück. Die Hand-lung ist einer pyrenäischen Legende über den Berg Maladetta ent-nommen, woselbst eine See alle diejenigen, die ihrer Liebe untreu geworden, in Eis verwandelt. Dieses Geschehnis ereilte den Jäger Cadual, der, mit Alia verlobt, während einer Jagd die Maladetta-See bewundert und sich in sie verliebt hatte. Die Musik ist wunderhübsch; hervorzuhoben sind die pyrenäischen Tänze. Ein-Andante im zweiten Akt und die Piccato-Variationen von Alia die Pariser scheinen im Augenblick eine besondere Vorliebe für Ballette und Pantomimen zu haben: „Bouton d'Or“, „Der ver-lorene Sohn“ u. s. w. erzielen stets volle Häuser. In Kürze wird das Ballet „Deidamia“ in Scene geben.

Börsen-Telegramme									
Berlin, 17. März. Schluss-Kurse.									
Weizen pr. April-Mai	152	50	1 1/2	—	16				
do. Juni-Juli	154	75	154	50					
Roggen pr. April-Mai	133	75	133	50					
do. Juni-Juli	136	50	136	20					
Weizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	36	10	35	90					
do. 70er April-Mai	34	70	34	90					
do. 70er Juni-Juli	35	50	35	60					
do. 70er Juli-Aug.	35	90	36	—					
do. 70er Aug.-Sept.	36	20	36	30					
do. 70er Sept.-Okt.	—	—	—	—					
do. 60er loco	55	90	55	60					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50	50	50	60					
do. 60er loco	192	70	191	50					
Rothweizen (Nach amtlichen Notirungen.)									
do. 70er loco	67	50	67	70					
do. 70er April-Mai	65	60	65	80					
do. 70er Juni-Juli	97	60	97	40					
do. 70er Juli-Aug.	84	2	—	—					
do. 70er Aug.-Sept.	188	70	188	40					
do. 70er Sept.-Okt.	50								

Allen Magenleidenden empfohlen!

Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Geundheitsbier, welches meine Frau gegen chronische Magenschwäche trinkt, wirkt recht erfreulich und kann ich dasselbe jedem ähnlich Leidenden angelegentlich empfehlen.

3429

R. Fitting, Zimmermeister in Sientz.
Johann Hoff, f. f. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Verkaufsstelle in Posen bei R. Barokowski, Neuestr. 7/8, Fittale St. Martin 20. Frenzel & Co., Alter Markt 56, W. F. Meyer & Co., Wilhelmstraße 2, J. Schleyer, Breitestr. 13.

Neuenahrer Sprudel.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Ahrthal-Bahn.

Lithionhaltige alkalisch muriatische Therapie, anerkannt bestwirkend bei chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Leberanschwellungen, Fettleber, bei Nieren- und Blasenleiden, Gallenstein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus, Katarrhen der Respirations-Organen, Frauenleiden, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (Omnibus an allen Bahnzügen, anerkannt sehr gute Verpflegung, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in direkter Verbindung. — Zu beziehen jederzeit Sprudel (ausser bei Frost), Pastillen und Salz durch die Direktion, Niederlagen und Apotheken. — Prospekt gratis. 3659

Das billigste Loos der Welt.

Treffer
in jedem Jahre:
3 mal Fr. 600 000
3 mal „ 300 000
3 mal „ 60 000
3 mal „ 25 000
6 mal „ 20 000
6 mal „ 10 000
18x6000, 18x2000,
36x3000, 36x1250,
168x1000,
340x400.
Jedes Loos wird
mit wenigstens Fr.
400.— gezogen und
in Gold à 58°.
(Mk. 230.—) prompt
bezahlt.

Capitalanlage m. hoher Gewinnchance sind Ottomanische Fr. 400 Loose, wovon jedes Loos gewinnt, keine Nieten. Binnen Jahresfrist fallen die nebenstehenden Gewinne in 6 Ziehungen auf diese Loose, die deutsch gestempelt und überall gesetzlich erlaubt sind. **Nächste Ziehung am 1. April.** Ich verkaufe diese Loose als Eigentum gegen vorherige Zahlung oder Nachnahme per Stück à Mk. 100.— oder gegen 20 Monatszahlungen à Mk. 6.— mit sofort. vollem Anrecht auf jeden Gewinn. Bei Bestellungen von wenigstens 3 Loosen gewähre ich 3% Rabatt. 3656

Prospecte versende kostenfrei. Listen n. jed. Ziehung.

H. S. Rosenstein, Bankgeschäft, Frankfurt a. Main. 11.



Denaeyer's flüssiges

2455

Fleischpepton.

Denaeyer's Fleischpepton ist künstlich verdautes Ochsenfleisch, es ersetzt die Fleischnahrung bei gestörter oder geschwächter Verdauungstätigkeit und wirkt direkt ein auf die Blut- und Muskelbildung. Denaeyer's Fleischpepton ist kein Genussmittel wie das Fleischextract, sondern das leichtestverdauliche Nahrungsmittel von höchstem Nährwerth und deshalb unentbehrlich zur Ernährung von Magenkranken, schwächlichen und kranken Personen, Kindern, Reconvalescenten. Verzüglich vielfach empfohlen und in vielen Kliniken und Krankenhäusern, unter andern in der Königl. Charité in Berlin, im Stadt. Allgem. Krankenhaus im Friedrichshain und im Kaiserin Friedrich-Kinder-Krankenhaus zu Berlin, erprobt und dauernd verwendet. Auch Geunden zur Stärkung und Hebung des Wohlbefindens zu empfehlen. Erhältlich in allen Apotheken. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei.

Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten

sind in sehr reicher Auswahl eingetroffen

3681

H. Moser, geb. Schoenfeld,
Markt 67.

Modewaaren, Seidenwaaren u. Damen-Confection.

Schmiedeeiserne Treppen

jed. Construct., sowie schmied. Grabgitter nach neuest. Entwürfen empf. zu billigt. Breiten Leo Friedeberg, Kunst- u. Bauhofserei, Kleine Gerberstraße 7. 3-27

Echt schwarze Strümpfe, gestrickt aus Hausschild-Extremadura. Dieselben sind zu Ausstattungen sehr zu empfehlen. 2765

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Otto von Glasenapp,
Stolp i. Pomm.

Bauern-
tische
Wand-
bretter
Consolen
Staffeleien
Salon-
säulen
Servier-
tische etc.

Lieferung
ganzer
Aus-
steuern u.
einzelner
Möbel-
stücke.
Franko-
versand
für
Beträge
von 30 M.

Ausführliche Preislisten auf
Wunsch franko. 2154

Vorzügl. erhaltene **Rufbaum-
Möbel**, darunter Büffet, Kleider-
schränke, Stühle, Tische, ferner 1
Eisschrant, 1 eis. Bettstell., **Tap-
piche, Bilder, Lampen, Luxus-
u. Gebrauchsgüter** aus Bronze,
Glas etc., die sich zu Ausstat-
tungen und Geschenken eignen,
**Kanarien, Exoten, fl. u. gr. Ge-
bauer, Blumentöpfe** billig
zu verk. Halldorfstr. 20, II links
amischen 1 u. 4 Uhr. 3698

Die Molkerei
Obornik hat täglich
3-400 Liter
frische

Buttermilch
abzugeben und sucht
dafür einen kau-
tionsfähigen Ab-
nehmer. 3645

Wegen vorgerückter Saison
großer 3638

Konjerven-Ausverkauf
so lange der Vorrath reicht, zu
ganz bedeutendermässigen Preisen.
Garantie für feinste Qualitäten
diesjähriger Saison.

van Houtens Cacao
die Pfunddose M. 2.70.

Haushalt-Chocolade
garantirt rein, ohne Mehlsatz in
u. 1/2 Tafeln pro Pfd. 80 Pf.

Rudolph Chaym, Alter Markt.

Kest ist entschieden die beste
Zeit von mehr als 1100 Stück in
Wahrheit vorzüglich singenden
Kanarienvögeln, weiß
höflich im Gefange, per Post nach
allen Orten gesund zu beziehen.
Preisliste frei. **W. Gönneke**,
St. Andreasberg i. Harz. 3088

nds by
Feinste **Dampf-Molkerei-
Butter**, täglich frisch, mit warm
St. Schwanden des Herrn Rab-
bater Dr. Feilchenfeld, empfiehlt
Die Butterhandlung
D. S. Diamant,
3694 6. Krämerstr. 6.

Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. beglaubigte **Eisengallus-** (Normal-) Tinten, Klasse I u. II.
Von unübertroffener Güte u. billig, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar. 2790

Jede Fällung trägt
einen Hinweis auf
staatliche
Prüfung.
Fabrik Dresden,
gegründet 1826.

Miethe-Gesuche.

Zum 1. April cr. werden 2-3
als Bureau geeign. Räume auf
Anbiet. a. d. Exp. d. Stg. unt. M. W.
Beamtenfamilie (3 Personen)
sucht zum 1. April Wohnung von
3-4 Zimmern. Offerten mit
Preisangabe unter J. S. postl.
Erlaubt erbeten. 3494

**Die 1. Etage, Berliner-
straße 4, 7 Zimmer, wird
per 1. Oktober miethsfrei.**
Miethspreis 1750 Mark.
Näheres im Comptoir, Bronke-
straße 6. 3682

Fesuitenstraße 11 ist vom
1. April eine Wohnung im 2. Stod,
bestehend aus 3 renovirten Zim-
mern, heller Küche und einem
Keller zu vermieten. Eingang
von der Fesuitenstr. 5. 3668

Oberwallstr. 2 ist in der 1. Et.
eine Wohnung von 6 Zimmern
inkl. Saal, Balkon, mit allem
Nebengut, auch Stall und Bur-
schenstube, zu vermieten und
bald zu beziehen. 3675

In meinem Hause St. Lazarus

Sind im 1. Stod 2 freundl. Wohn-
je 2 Zimmer und Küche, per
1. April miethsfrei. Frau **Clara
Ränge**, Zentralbahnhof. 3685

Gesucht. 3672
1 möbl. Zimmer mit sep.
Eing. in der Oberstadt, part. ob.
erster Etage. Off. u. E. S. postl. erb.

Theaterstraße 5 I. Et.
sofort 4 Zimmer, Küche, Bade-
und Mädchenstube und viel Zu-
behör zu verm. 3678

Gesucht vom 1. April cr. eine
Wohnung von 2 Zimm. u. Küche
nebst Entree, Nähe der Gr. Ger-
berstr. Off. erb. Gr. Gerberstr. 53
part. links. 3673

Gesucht möbl. Zimm. mit Benj.,
Nebenzimmer erw. Adr. m.
Preisang. unt. G. K. 25 Posen
postlagernd. 3671

Gesucht
eine Wohn. v. 2 Zimm. ev. mit
Küche i. d. Oberstadt p. 1 April.
Off. unt. P. 2 a. d. Exp. d. Stg.

Stellen-Angebote.

Zum Antritt am 1. Mai cr.
suche ich einen mit guten Zeug-
nissen versehenen 3605

jungen Mann,
welcher polnisch sprechen und in
der Destillationsbranche bewan-
dert sein muß. Offerten an die
Expedition der Pos. Stg. unter
Z. 20.

Für meinen Haushalt suche eine
Wirthin
(mos. Religion) im mittleren Alter.

A. Bolder
in Arnshof, Kreis
St. Krone. 3549

Für mein Manufaktur-
Leinenwaaren- und Wäsche-
geschäft suche ich per 1. April
cr. einen 3664

**tüchtigen älteren
Verkäufer**

bei hohem Salair.

Derselbe muß perfect pol-
nisch sprechen können und im
Decoriren bewandert sein.

Offerten mit Angabe von Ge-
haltsansprüchen, Beifügung von
Zeugnissen und Photographie an

Max Löwenberg,
Culm a. W.

Ein Lehrling

findet per April Stellung. 3674

J. H. Kuttner,
Leber- u. Maschinenzemengeschäft.

Per sofort event. Ostern
suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung,
außer Station gegen Ent-
schädigung für mein Putz-
Weiß-, Woll- und Stroh-
hutmgeschäft. 3655

V. Kronheim,
Glogau.

Ein gern thätiger
Landwirth,

der seine Lehrzeit beendet, wird
zum 1. April gesucht. Offerten
erbeten unter A. B. postlagernd
Raschow, Kr. Adelnau. 3699

Suche für meine Manufaktur-
waaren- und Lederhandlung
zwei Lehrlinge

per 1. April cr. bei freier Station.
Herrmann Stein,
Egin. 3602

Für meine Groß- und Detail-
Destillation suche ich zum baldi-
gen Antritt event. p. 1. April cr.
einen **kräftigen (groß ge-
wachsenen)** Lehrling (mos.) 3658

M. Biermann,
Berlitz, Gontardstraße 3

Eine **Amme** wird verlangt
Simon Libmann.

3706
Friedrichstr. 3

Eine tüchtige **Verkäuferin**,
beider Landessprachen mächtig,
wird per 1. f. 1 Wäschege-
schäft. Pers. Vorstell. zwisch. 12 u.
1 Uhr b. S. Hoffmann jr. Markt 48.

**Zuspektoren!
Acquisitenre!
Agenten!**

von einer f. f. Lebensversicherung-Gesell-
schaft für Posen und Westpreußen
gegen Gehalt und hohe Abschluß-
provision gesucht. G. Off. bitten
unter 20 F. F. Rudolf. Mosse,
Posen abzugeben. 3692

Für unser Comptoir
suchen wir einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen
und guter Handschrift.

Buchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Brennerei-Verwalter.

evang., verheirathet, in langjähr.
ungekündigter Stellung, sucht z.
1. Juli d. J. Engagement. Gefl.
Offerten unter A. X. an die
Expedition der Posener Zeitung
erbeten. 3532

Könninnen u. Mädchen für Alles
empfiehlt **Jaks**, Fesuitenstr. 10.

Ein mit 12jähr. Praxis durch-
aus tücht. **Brennmeister**, der
mit allen Neuerungen vertraut
ist, u. nachw. eine Ausbeute von
10 1/2, b. 11 Proz. erzielt, wie die
weitgehendsten Reparaturen aus-
führt, sucht zum 1. Juli andern.
Stellung. Werthe Off. erb. Stöler,
Kaltenhof b. Daffow (Medlenb.)

en detail. en gros.

Sr. Ehrw. Herrn Dr. **Feilchen-
feld**: Honig, Butter, Gurken,
Preiselbeeren, Blaumen, Birnen,
geschälte und geschnittene Äpfel,
Kartoffeln, Chokolade, Kakao,
Essig, Spiritus, Liqueure, alle
Sorten Weine, sowie sämtliche
Kolonialwaaren empfiehlt billigt

Julius Roeder,
3697 Judenstr. 32.



Als Konfirmationsgeschenk empfehlen wir:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden
der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten
ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen
veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen
vorrrätig:

Nr. 0 I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII.
M. 1,50 2,30 3,25 4,25 4,75 5,50 7,00 8,00 15,00

Verlagshandlung W. Decker & Co.

(A. Röstel)

17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.